



LUTRA

Kulturmagazin Kaiserslautern



Bunkyō-ku | Christian Tetzlaff
Tanaka | Nibelungen | BACK HOME
Japan-Kenner | Literaturfestival

Rockoper von **Andrew Lloyd Webber** und **Tim Rice**

JESUS CHRIST SUPERSTAR

BROADWAY MUSICAL

www.IntensivTheater.de

01. & 02. Dezember 2018
Fruchthalle Kaiserslautern

IntensivTheater gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt) · Wilhelm-Heinrich-Str. 1a · 66117 Saarbrücken
Geschäftsführer: Tim Ganter · Amtsgericht Saarbrücken HRB 103728

N° 15

LUTRA 02 | 2018

THEMA	▶ 30 Jahre Städtepartnerschaft: Kaiserslautern – Bunkyo-ku _____	03
	▶ Ein Garten voller Anekdoten – Japanischer Garten Kaiserslautern _____	10
LITERATUR	▶ Literatur: Frauen in der japanischen Welt _____	13
	▶ Bunkyo-ku – Stadt der Literatur _____	16
	▶ Mehr als 200 Werke über Japan in der Pfalzbibliothek _____	18
	▶ Ein folgenreicher Stadtratsbeschluss: 180 Jahre Stadtbibliothek Kaiserslautern _____	20
	▶ Erstes Literaturfestival – Ben Becker und viele mehr _____	21
MUSIK UND TANZ	▶ Neue Konzertsaison in der Fruchthalle startet _____	24
	▶ Kultur- und Presseball _____	27
	▶ Von Jazz bis Heavy Metal: Pop Department der Musikschule _____	28
	▶ App-Music: Musizieren mit Smartphone und Tablet _____	29
KUNST UND THEATER	▶ BACK HOME: Ausstellung im Stadtmuseum _____	32
	▶ Ausstellung im mpk: Pfalzpreis für Bildende Kunst, Sparte Malerei _____	33
	▶ Die Pfalzgalerie zeigt: Nobuyuki Tanaka – Urformen _____	34
	▶ Philipp Hennevogel: Linolschnitte. Eine Ausstellung im mpk _____	37
	▶ Pfalztheater-Intendant Urs Häberli im Gespräch _____	38
	▶ „Die Nibelungen“ auf der Bühne des Pfalztheaters _____	41
	▶ Vor Probenbeginn: „Die Hochzeit des Figaro“ _____	44
GESCHICHTE	▶ Dem Frieden entgegen – Kaiserslautern vor dem Ersten Weltkrieg _____	46
	▶ Ausstellung im Stadtmuseum: die Synagoge von Kaiserslautern _____	48
	▶ Per aspera ad astra – Vor 50 Jahren entstand das Kaiserslauterer Rathaus _____	50
BILDUNG UND FORSCHUNG	▶ ASG unterwegs: Jugendkolloquium der Großregion in Luxemburg _____	54
	▶ Wenn Fische über Koi-Town fliegen: Prof. Hanns Stephan Wüst im Gespräch _____	56
	▶ Zwischen den Welten: Japanische Studierende über ihren Alltag in Kaiserslautern _____	58
	▶ CampusKultur: Veranstaltungsprogramm im Wintersemester _____	60
	▶ Wissen schaffen – Kulturen verbinden: japanische Kooperationen des Fraunhofer IESE _____	64
	▶ SelfPaint: automatische Lackierung am Fraunhofer ITWM _____	68
	▶ Verbundprojekt „Offene Digitalisierungsallianz für die Pfalz“ an der Hochschule KL _____	70

LUTRA 15

Freundschaften soll man pflegen! Feiern Sie mit uns das 30-jährige Jubiläum der Städtepartnerschaft zwischen Kaiserslautern und dem japanischen Stadtteil Bunkyo-ku. Wie alles begann und wie sich die Partnerschaft im Laufe der Jahre entwickelt hat, damit eröffnen wir diese LUTRA-Ausgabe. Wir stellen den Japanischen Garten sowie viele weitere Japan-Themen in Kaiserslautern vor und erzählen von fliegenden Fischen. Sie lernen gemeinsam mit dem Fraunhofer IESE verschiedene kulturelle Gepflogenheiten kennen und begleiten japanische Studierende an der Technischen Universität. Auch in unserem Themenblock Literatur bekommen Sie einen tieferen Einblick in unsere Partnerstadt und das Land der Gegensätze. Denn in kaum einem anderen Land gibt es so viele Unterschiede und zugleich Symbiosen zwischen alt und neu, zwischen Tradition und Moderne. Mit LUTRA erfahren Sie viel Spannendes – und Ihre Reiselust wird geweckt!

Blieben wir aber zunächst bei den Ereignissen vor Ort. In Kaiserslautern feiert unsere Stadtbibliothek ein weiteres Jubiläum. Vor 180 Jahren wurde sie als zweitälteste öffentliche Bibliothek in Deutschland gegründet. Gekrönt wird diese Feierlichkeit mit einem Literaturfestival, das erstmals in Kaiserslautern unter Federführung des städtischen Referats Kultur stattfindet und unter anderem Größen wie Ben Becker in die Barbarossastadt führen wird. Und um den Reigen der Jubiläen fortzuführen erzählt LUTRA, wie vor 50 Jahren das heutige Kaiserslauterer Rathaus entstanden ist und berichtet vom Bau und Niedergang der einstigen Synagoge.

Das zweite große Thema dieser Ausgabe stellt die kommenden Schlaglichter unserer Kultureinrichtungen vor: sowohl das Pfalztheater als auch die Konzerte in der Fruchthalle starten in eine neue Saison voller Höhepunkte und Überraschungen. Pfalztheater-Intendant Urs Häberli gibt einen persönlichen Ausblick und diskutiert das Spielzeit-Motto – frei nach Goethe: „Drang nach Wahrheit, Lust am Trug“. In der Fruchthalle wird der Schwerpunkt der kommenden Saison auf Mozart und Werken aus der Umbruchphase um und nach 1918 liegen. Sie können sich auf herausragende, international profilierte Künstler, Ensembles und Orchester freuen! Außerdem wird es Anfang 2019 eine Wiederauflage des Kultur- und Presseballs geben, zugunsten des Vereins Lichtblick2000 e. V..

Die Pfalzgalerie präsentiert mit einer in Europa einzigartigen Ausstellung das eindrucksvolle Œvre eines der wichtigsten zeitgenössischen Lackkünstler Japans: Nobuyuki Tanaka – Urformen. Das Stadtmuseum zeigt eine Auswahl der im Entstehen begriffenen Serie BACK HOME der in Kaiserslautern geborenen und international bekannten Künstlerin Beatrix von Conta. In Fotografien teilt sie mit dem Publikum urbane Impressionen von alt und modern, neu und wieder entdeckt.

Genießen Sie diese abwechslungsreiche Lektüre! – Ihr LUTRA-Redaktionsteam

BUNKYŌ-KU UND KAISERSLAUTERN

Vor 30 Jahren überbrückten die beiden Städte die Entfernung von nahezu 10.000 Kilometern mit der Unterzeichnung einer Partnerschaftsurkunde



Die Partnerschaftsurkunde vom 28.03.1988

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern

Sechs Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nahmen die Bundesrepublik Deutschland und Japan 1951 wieder offizielle diplomatische Beziehungen zueinander auf.

Erste Berührungspunkte zwischen Kaiserslautern und Japan entstanden ebenfalls in den 1950er Jahren. So erhielt beispielsweise der japanische Pianist

Takahira Sonoda im Rahmen des ersten Pfalzorchesterkonzertes der Saison 1958/59 in der Fruchthalle „stärksten Beifall“. Diese ersten Kontakte bestanden vor allem im kulturellen Bereich. In den 1960er Jahren gewannen auch wirtschaftliche Kontakte an Bedeutung. Unter anderem zwischen der hiesigen G. M. Pfaff AG und der japanischen Janome Sewing Machine Co.

Auch sportliche Ereignisse trugen zur Völkerverständigung bei. So wurde im September 1972 im Zuge der offiziellen Einweihung des Warmfreibades ein Schwimmwettbewerb zwischen Schwimmerinnen aus Japan, Deutschland und den USA ausgetragen.

1980 besuchte dann eine Abordnung aus der japanischen Hauptstadt neben Heidelberg und Tübingen unter anderem auch unsere Stadt. Einen großen Anteil am Zustandekommen dieses ersten Kontaktes mit dem Tökiöter Stadtteil Bunkyo-ku hatte der aus Kaiserslautern stammende Diplomat Bernd Fischer, der von 1980 bis 1983 bei der deutschen Botschaft in Tökiö tätig war. Er hatte den Verantwortlichen im Rathaus des besagten Stadtteils, die sich seinerzeit auf die Suche nach einer potenziellen deutschen Partnerkommune machten, seine pfälzische Heimatstadt empfohlen.

WENN AUS BEGEGNUNG FREUNDSCHAFT WIRD

Am Anfang standen zunächst relativ kleine Schritte. Es waren auch hier vor allem Kontakte auf kultureller, schulischer und sportlicher Ebene. So wurden mehrfach gegenseitig von Schülern und Erwachsenen gemalte Bilder ausgetauscht, um damit in der jeweils anderen Stadt Ausstellungen durchzuführen. Mehrere japanische Delegationen aus der Jugend- und Sportarbeit besuchten Kaiserslautern.

Insbesondere das Burggymnasium bemühte sich von Beginn an um den Aufbau enger Beziehungen zu der an Bildungseinrichtungen so reichen japanischen Stadt. Folgerichtig waren es zwei Schülerinnen und ein Schüler des Burggymnasiums, die im Spätsommer 1983 als erste für vier Wochen in Bunkyo-ku bei Gastfamilien lebten und somit Japan aus erster Hand erfahren konnten.

Nach ihrer Rückkehr berichteten sie: „Japan – das Land des Lächelns. Diese weitverbreitete Meinung

fanden wir während unseres Aufenthaltes bestätigt. Durch die Freundlichkeit, mit der wir von unseren Gastgebern empfangen wurden, entstand eine Atmosphäre, in der es einfach war, die Beziehungen zwischen unseren Städten zu vertiefen. Mit 200.000 Bürgern hat Bunkyo-ku doppelt so viele Einwohner wie Kaiserslautern. Bunkyo-ku ist bekannt für seine Parks und kulturellen Einrichtungen wie die berühmte Tökiö Universität und viele Schulen. ‚Bunkyo-ku‘ bedeutet auch nichts anderes als ‚Kulturviertel‘.“

Ihr Resümee fiel sehr positiv aus: „Wir fühlten uns bei dieser Herzlichkeit wohl und die Familien gaben sich auch alle Mühe, uns möglichst viel von Japan zu zeigen. So konnten wir unzählige neue Eindrücke mit nach Hause nehmen. Wir wollen alle drei irgendwann wieder Japan, dieses Land voller Gegensätze, besuchen.“ Im Folgejahr waren dann zwei Schülerinnen und ein Schüler aus Bunkyo-ku bei den Familien ihrer deutschen Austauschpartner in Kaiserslautern zu Gast.

Im Modus des jährlichen Wechsels besuchen sich seither Jugendliche verschiedener Schulen in beiden Städten und seit 2016 können die jeweiligen Gäste eine Woche als Hospitanten am Schulunterricht vor Ort teilnehmen. Im Sommer 2018 war eine Gruppe des Heinrich-Heine-Gymnasiums zu Gast in Bunkyo-ku.



Den nächsten Meilenstein markierte die Unterzeichnung einer Freundschaftsurkunde zwischen den beiden Städten durch die beiden Oberbürgermeister Masanori Endo und Theo Vondano am 6. September 1983 im Kaiserslauterer Rathaus. Diese wurde jeweils in Japanisch und Deutsch abgefasst und enthielt den Wortlaut:

„Mit der Unterzeichnung dieser Urkunde bekräftigen wir unseren festen Willen, daß die Stadt Kaiserslautern, Bundesrepublik Deutschland, und Bunkyo-ku, Tökiö, Japan, in freundschaftlicher Verbundenheit die Kontakte zwischen den Bürgern beider Städte fördern werden, um damit einen Beitrag für den Frieden und die Verständigung unter den Völkern zu leisten. Diese Freundschaft soll allen Bürgern, vor allem aber der Jugend, zugute kommen. Sie soll sich auf alle Gebiete des kulturellen, sozialen und sportlichen Lebens beider Städte erstrecken. Wir versprechen uns daher, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, dieses gemeinsame Ziel zu erreichen.“

ERSTE KAISERSLAUTERER DELEGATION IN BUNKYÖ-KU

Nach weiterem partnerschaftlichem Austausch besuchte im Oktober 1986 erstmals eine Kaiserslauterer Delegation um Oberbürgermeister Vondano Bunkyo-ku. Dort hatte sich mittlerweile ein Verein zur Förderung der internationalen Freundschaft gegründet, der die Vertiefung der Beziehungen unterstützte. Nach der Rückkehr aus Japan vermeldete Vondano die Übereinkunft mit seinem japanischen Kollegen Masanori Endo, dass man den jeweiligen

10.10.1986: Während des ersten offiziellen Besuchs in Bunkyo-ku nehmen Oberbürgermeister Vondano und seine Frau an der Einweihung einer neuen Sporthalle teil

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern

Stadträten den Vorschlag unterbreiten wolle, eine Städtepartnerschaft zu schließen.

Ein Jahr später, am 16. Oktober 1987, beriet hiernach der Kaiserslauterer Stadtrat über die Partnerschaft mit Bunkyo-ku. Trotz der drei Gegenstimmen der



28.03.1988: Die beiden Oberbürgermeister Endo und Vondano unterzeichnen die Partnerschaftsurkunde

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern

Grünen-Fraktion im Rat entschied sich das Gremium, ungeachtet der großen Entfernung zwischen beiden Städten, letztendlich ganz bewusst für den Abschluss einer Partnerschaft. Der entsprechende Beschluss des Stadtparlamentes von Bunkyo-ku folgte am 19. Februar 1988.

Am 28. März 1988 kam es schließlich im Haus Chinzanso, dem „Hochzeitshaus“ in Bunkyo-ku, zur feierlichen Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunden. Masanori Endo und Theo Vondano unterzeichneten die beiden in der jeweiligen Landessprache abgefassten Urkunden, deren Wortlaut mit demjenigen der fünf Jahre zuvor angefertigten Freundschaftsurkunde nahezu vollständig übereinstimmte. Ober-



März 1988: Die Delegation aus Kaiserslautern in Japan

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern

bürgermeister Endo bezeichnete es als einen historischen Tag und betonte, dass die Partnerschaft nicht nur die Menschen der beiden Städte zusammenbringen, sondern darüber hinaus auch einen kleinen Beitrag zum Weltfrieden leisten solle. Bei seiner Rede im Stadtparlament bemerkte Vondano: „Auch wenn Sprachschwierigkeiten bestehen, verstehen wir uns trotzdem.“ Abschließend betonte der Präsident des Stadtparlamentes, Tsutomu Kumuriyama, in Deutsch: „Wir wollen alles tun, um unsere Beziehungen weiter zu entwickeln.“

Der Delegation aus Kaiserslautern gehörten neben Oberbürgermeister Theo Vondano und Bürgermeister Gerhard Piontek an: Deren Ehefrauen Ruth Vondano und Inge Piontek, die Fraktionsvorsitzenden Hildegard Rogel (SPD), Rüdiger Isensee (SPD), Ludwig Hornung (CDU) und Günther Weber (FDP) sowie der Leiter des städtischen Verkehrs- und Informationsamtes Werner Vondano und der Redakteur der RHEINPFALZ Herbert Keller. Ein straffes Programm

führte die Gäste aus Deutschland neben Bunkyo-ku auch in den Nationalpark Hakone und die Tempelstadt Nikko.

GEGENBESUCH IN DER BARBAROSSASTADT

Im weiteren Verlauf des Jahres 1988 besuchten gleich mehrere weitere Gruppen aus Bunkyo-ku unsere Stadt. Die Städtepartnerschaft begann aufzublühen. Im November 1989 sagte der neue Oberbürgermeister Gerhard Piontek bei der Abreise einer japanischen Delegation mit Blick auf die Partnerschaft: „Zu den angenehmsten Pflichten eines Oberbürgermeisters zähle die Tätigkeit auf ‚außenpolitischem‘ Gebiet.“

30.06.1988: Masanori Endo trägt sich in das „Goldene Buch“ der Stadt Kaiserslautern ein

Bild: Leppla

Er lobte insbesondere den Schüleraustausch, wies zudem aber auch auf die wertvolle Zusammenarbeit in anderen Bereichen, beispielsweise der Stadtentwicklung, hin. Zum Abschied gab er den Gästen mit auf den Weg: „Ihr Besuch ist ein weiterer Baustein am Haus Städtepartnerschaft Bunkyo-ku – Kaiserslautern.“

MITEINANDER AUF ALLEN EBENEN

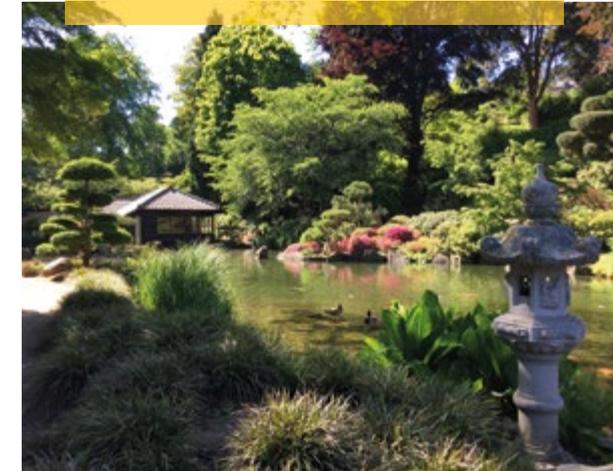
Ein neuer Baustein dieser Partnerschaft kam 1990 erstmals ins Gespräch: Die Idee, in Kaiserslautern einen japanischen Garten anzulegen. Ab 1996 gestalteten sich diese Bestrebungen konkreter und wurden auch aktiv von Fachleuten aus Bunkyo-ku unterstützt. Aus diesem Prozess heraus entwickelte sich mit dem 1997 ins Leben gerufenen „Japanischer Garten Kaiserslautern e.V.“ ein in der Stadtgesellschaft verankerter Träger des zukünftigen Gartens. Nachdem im Sommer 1998 alle Voraussetzungen für den Baubeginn geschaffen waren, konnte der Garten nach etwa zweijähriger Bauzeit schließlich am 19. April 2000 eröffnet werden.

Ebenfalls zu Beginn der 1990er Jahre schufen Gernot und Barbara Rumpf die Bronzeskulpturen „Einla-



Der Japanische Garten in Kaiserslautern

Bildquelle: Stephan Brohl



dung in den Raum der Mythologie“, die heute auf dem „Kaiserslauternplatz“ in Bunkyo-ku Kubomachi-Higashi-Park zu sehen sind. Der Platz wurde 1993 zu Ehren der deutschen Partnerstadt so benannt. 2004 erhielt Kaiserslautern im Wohngebiet bei der Technischen Universität seine Bunkyo-ku-Straße.

Im August 1994 gastierte das Jugendblasorchester aus Bunkyo-ku in Kaiserslautern. Die 35 jungen Musiker gaben zusammen mit den Brass-Cats, dem Blechbläserensemble der Musikschule und dem Kolpingblasorchester ein abendfüllendes Konzert im großen Saal der Fruchthalle.

Einen besonderen Tag in den langjährigen Beziehungen stellte das Spiel der japanischen Nationalmannschaft gegen Australien bei der Fußballweltmeisterschaft 2006 dar. Die Partie im Fritz-Walter-Stadion war eines von fünf hier ausgetragenen WM-Spielen und zog viele japanische Besucher, nicht nur aus der Partnerstadt, nach Kaiserslautern.

2008, anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Partnerschaft, ging man erstmals neue Wege. Im Dezember fand eine Live-Videokonferenz zwischen Oberbürgermeister Dr. Klaus Weichel und seinem Amtskollegen Hironobu Narisawa statt. Unter



Oberbürgermeister Dr. Klaus Weichel zeichnet seinen Amtskollegen Hironobu Narisawa mit dem Barbarossasiegel der Stadt Kaiserslautern aus.

© Stadt Kaiserslautern

Einbeziehung von offiziellen Vertretern verschiedener Einrichtungen und Schulgruppen beider Seiten wurden Lieder gesungen und über die zurückliegenden Jahre der Zusammenarbeit gesprochen.

Zum 25-jährigen Jubiläum im Jahre 2013 weilte dann eine japanische Delegation wieder physisch in Kaiserslautern. Oberbürgermeister Weichel und Hironobu Narisawa konnten im Casimirsaal auf ein viertel Jahrhundert offizielle Partnerschaft anstoßen. Als Anerkennung für diese 25 Jahre erfolgreicher Kooperation zeichnete Weichel den Oberbürgermeister von Bunkyō-ku mit dem Barbarossasiegel der Stadt Kaiserslautern aus.

Auch während der seitdem verstrichenen fünf Jahre blieb die Partnerschaft lebendig. Zuletzt war eine japanische Delegation im Mai des vergangenen Jahres zu Gast, aus deren Reihen ein fünfköpfiges Team unter der Führung von Oberbürgermeister Narisawa am Kaiserslauterer Firmenlauf teilnahm.

Die Kontakte zwischen Bunkyō-ku und Kaiserslautern bestehen mittlerweile seit fast 40 Jahren. Während dieser Zeit haben sich vielfältige Kontakte und

Beziehungen zwischen den beiden Städten entwickelt. Sei es im Bereich des Sozial- und Gesundheitswesens, des Umweltschutzes, auf kultureller Ebene, im schulischen und universitären Bereich, oder im Rahmen von Bürgerreisen.

Kurt Heinz, in Kaiserslautern geboren und damals Vizepräsident der Asiengruppe des TÜV Rheinlandes, nannte Kaiserslautern 2008 im Rahmen einer Ausstellungseröffnung in der Kreissparkasse gar „die Heimat Japans in Deutschland.“

Im September dieses Jahres wird eine Delegation um Bürgermeisterin Dr. Susanne Wimmer-Leonhardt nach Bunkyō-ku aufbrechen, um gemeinsam mit den Japanern das dreißigjährige Bestehen der Partnerschaft zu feiern.

Mario Aulenbacher

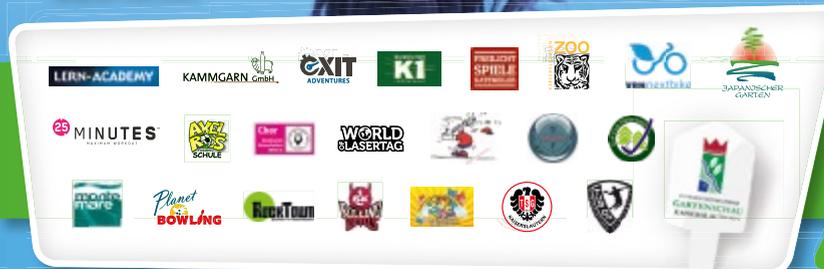
Bunkyō-kus Oberbürgermeister Hironobu Narisawa beim Kaiserslauterer Firmenlauf.

© view



Sparen bei Sport,
Spiel und Spaß mit
meiner SWKcard!

swk-kl.de



Für Sie. Mit ganzer Energie.

EIN GARTEN VOLLER ANEKDOTEN

Ein Stück Japan in Kaiserslautern: Der Japanische Garten ist ein sich stetig wandelnder Ort der Freizeit und der Kultur. Um ihn ranken sich Kuriositäten und Anekdoten.



Markantes Element im Japanischen Garten: das historische Tee- und Gästehaus.

Bildquelle: Stephan Brohl

Anekdoten hat er viele zu berichten. Zum Beispiel diese: Die ersten Fische, die im Teich des Gartens ausgesetzt wurden, stammen aus dem Weltraum. Sie waren Nachkommen jener Tiere, die zu Forschungszwecken auf der internationalen Raumstation ISS gezüchtet worden waren. Stolz setzte sie 2001 der damalige rheinland-pfälzische Ministerpräsident Kurt Beck im großen Teich des Japanischen Gartens aus. Wenn Stephan Brohl Geschichten wie diese erzählt, fächert er allerhand Kuriositäten auf. Und die Weltraumfische im großen Teich sind nicht die einzigen Exoten im Garten.

Seit 2012 ist Brohl Vorsitzender des Japanischen Gartens, der von einem Verein getragen wird. Der Verein hat rund 850 Mitglieder und agiert mit einem jährlichen Haushalt von etwa 250.000 Euro, der sich aus

Mitgliedsbeiträgen, Eintrittsgeldern und sonstigen Erlösen wie aus dem Souvenirverkauf, Gästeführungen oder der Ausrichtung von Firmenveranstaltungen im Garten speist. Der Japanische Garten gilt als ein markantes Freizeitziel in der Barbarossastadt. Pro Jahr zieht er über 50.000 Besucher an. Doch er ist mehr. „Der Verein und der Garten verstehen sich als Kulturträger der Stadt“, unterstreicht Brohl.

Der Japanische Garten bietet eine Plattform des kulturellen Austauschs zwischen hiesigen und japanischen Traditionen. Diesen Anspruch untermauert er mit einem vielseitigen Veranstaltungsprogramm. Neben traditionellen Festen wie dem Kirschblütenfest Hanami, das im Japanischen Garten standesgemäß stattfindet, gibt es beispielsweise regelmäßige Teeze-

remonien, die von renommierten Teemeistern aus Japan geleitet werden. Auch die Manga- und Animekultur findet hier ihren Niederschlag. Dies etwa mit dem jährlichen Cosplay-Tag, bei dem die Anhänger der gezeichneten Fantasiefiguren gekleidet wie ihre Helden erscheinen und den Japanischen Garten damit zu einem bunten Treffpunkt der Manga- und Animeszene machen. Als ebenso beliebter Publikumsmagnet präsentiert sich der Garten jährlich bei der Langen Nacht der Kultur in atmosphärischer Illumination.

Schon die Idee zur Gestaltung des Gartens stand ganz im Zeichen des kulturellen Austauschs. Sie reicht in die frühen 1990er Jahre zurück, als eine Kaiserslauterer Delegation die Partnerstadt Bunkyo-ku besuchte. In dem Stadtteil Tōkiōs wurde damals der „Kaiserslauterer Platz“ eingeweiht, für den der Künstler Gernot Rumpf eine Skulptur geschaffen hatte. Im Gegenzug wollte man in Kaiserslautern ebenfalls ein Areal der japanischen Partnerstadt widmen. So entstand der Gedanke, in der Barbarossastadt einen japanischen Garten anzulegen.

Getragen von einem breiten bürgerschaftlichen Engagement – 1997 gründete sich bereits ein Förderverein –, trug dieser Gedanke Früchte. Auf der Suche nach einem passenden Gelände, um das Garten-Projekt verwirklichen zu können, stieß man auf ein brachliegendes innerstädtisches Areal im Lautertal, im Volksmund



Versteht den Garten als einen Kulturträger der Stadt: Vereinsvorsitzender Stephan Brohl.

© Andreas Erb



Moderne Popkultur im Japanischen Garten: Impression vom Cosplay-Tag.

Bildquelle: Stephan Brohl

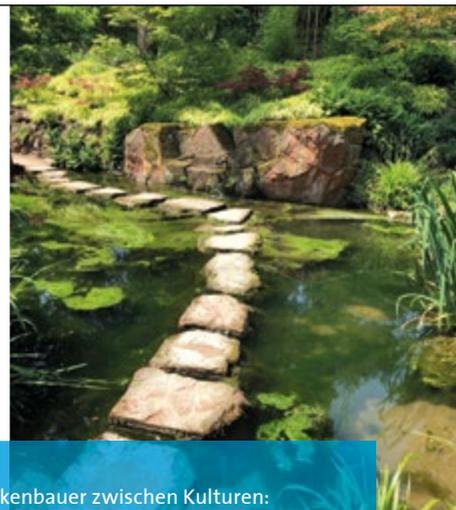
bekannt als „Bonzenhügel“. Hier fanden sich einstmals prachtvolle Villen ehemaliger Kaiserslauterer Industriebosse. Der zwischenzeitlich verwilderte Landstrich wurde hergerichtet – und mit der Landesgartenschau 2000 öffnete der Japanische Garten seine Tore.

Seitdem hat sich das Areal stets entwickelt. Verschiedene Bauabschnitte haben den Garten weiter wachsen lassen. Ein spektakulärer Meilenstein dabei ist etwa der Bau eines japanischen Teehauses, das 2005 offiziell eingeweiht wurde. Das historische Tee- und Gästehaus wurde um 1900 in Tōkiō errichtet. Mithilfe einer japanischen Kulturstiftung und Unterstützung des japanischen Konsulats konnte es erworben werden. So fand es schließlich seinen Weg nach Kaiserslautern, wo es originalgetreu wiedererrichtet wurde. Heute bietet es, gelegen am Teich, nicht nur ein einzigartiges Ambiente für die Teezeremonien, sondern verleiht dem Japanischen Garten auch eine charakteristische, authentische Prägung.

Der Garten, dessen Areale nach verschiedenen Themen traditioneller japanischer Gartenkunst gestaltet seien – vom Berggarten über den Stein- und Moosgarten bis zur Wasserlandschaft –, befindet sich in einem stetigen Wandel, meint Brohl. „Es ist eine dauerhafte Aufgabe, den Garten zu bewahren und ihn immer neu zu erfinden.“ Gerade wurde im Zuge

eines mehrjährig angelegten Sanierungsplans die Teich- und Filtertechnik auf den neuesten Stand gebracht. Mit Maßnahmen im Wert von rund 700.000 Euro unterstützt die Stadt den Verein in den kommenden sechs Jahren bei der Realisierung seiner mittelfristigen Strategie.

Längst ist der Japanische Garten ein Fixpunkt für Japanfreunde in der Region. Zu den aktuellen Projekten zählt der „Anspruch, auch zu einem kulinarischen HotSpot für Japanfans zu werden“, sagt Brohl. Dafür hat der Japanische Garten sein gastronomisches Angebot erweitert und einen Imbiss errichtet, der sich typischen japanischen Speisen widmet. Auch dabei stand die Städtepartnerschaft Pate. Denn als im vergangenen Jahr eine Delegation aus Bunkyo-ku zu Gast in Kaiserslautern und im Japanischen Garten war, suchte man gemeinsam nach einem Namen für den Imbiss. Dieser heißt nun „Bunkyo-an“. Bunkyo



Brückenbauer zwischen Kulturen: der Japanische Garten.

Bildquelle: Stephan Brohl

„Dies ist ein lebendiges Beispiel dafür, welche Bedeutung der Japanische Garten im Austausch beider Städte einnimmt“, meint Brohl, der in stetigem Kontakt mit Hironobu Narisawa, dem Bürgermeister von Bunkyo-ku, steht. Im Herbst findet ein Gegenbesuch in Japan statt. Dabei geht es auch um die Frage, wie sich Kaiserslautern und Bunkyo-ku hinsichtlich der Olympischen Spiele 2020 austauschen können. Dann findet die Olympiade nämlich in Tōkiō statt, und in Bunkyo-ku gastieren die deutschen Paralympicsteilnehmer. Auch dieser Austausch birgt das Potential für neue Anekdoten und Geschichten rund um die Verflechtungen von Kaiserslautern und Japan.

Andreas Erb



Entwickelte ein Logo für das „Bunkyo-an“: der Kanji-Meister Unokichi Tachibana.

Bildquelle: Stephan Brohl

bezieht sich auf die Partnerstadt, und „an“ bezeichnet im Japanischen ein charismatisches Lokal, ein Bistro. Unokichi Tachibana, ein anerkannter Kanji-Meister japanischer Schriftzeichen aus Bunkyo-ku, hat für das Bunkyo-an sogar ein eigenes Logo geschaffen.

INFO



www.japanischergarten.de

FRAUEN IN DER JAPANISCHEN WELT – DIE WERKE HIGUCHI ICHIYŌS UND HIRATSUKA RAICHOS



Frauen in Japan: zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

© Patryk Kósmider/123rf.com

Längst ist Japan im Kreis westlicher Industrienationen angekommen, doch ist unser Blick auf das Land bisweilen noch immer geprägt von Szenen grimmig schauender Samurai und lieblich lächelnder Frauen im Kimono auf dem Weg zur Teezeremonie. Diese romantisierenden Bilder entstammen den Zeiten der Militärregierung und der höfischen Hochkultur um die erste Jahrtausendwende. Doch wie lebte es sich eigentlich in dieser Kultur, die uns so exotisch und damit reizvoll anmutet? Wie erging es den Frauen in dieser Zeit?

Es ist unumstritten, dass Japans Weg in die Gegenwart erheblich weiter war als der anderer Nationen. Die über 250 Jahre währende Militärherrschaft (1603–1868) ließen die konfuzianisch geprägten Regeln und Gesetze des Landes wie in Stein gemeißelt scheinen. Der kleinste gesellschaftliche Nenner war nicht das Individuum, sondern die Familie. Handelte jemand gegen die Vorschriften, so lief nicht der Einzelne Gefahr, bestraft zu werden – über seine gesamte Familie wurde ein oft tödliches Urteil verhängt. Über Jahrhunderte geprägt von konfuziani-

schen Normen und ohne wesentlichen Kontakt zu den umliegenden Ländern, bildete sich in Japan ein stark hierarchisch ausgerichteter Gesellschaftskodex aus, der das Leben generell, aber vor allem die Position und persönliche Freiheit der Frau hart und unbarmherzig reglementierte. Frauen hatten in dieser männlich geprägten Welt des Konfuzianismus zu gehorchen: Dem Vater, dem Ehemann, dem Sohn. Und sie nahmen am öffentlichen Leben nicht teil, vor allem nicht als Individuum. Der japanische Begriff für Ehefrau heißt denn auch: 家内- kanai: „Die im Inneren des Hauses lebt“.

Die Schriftstellerin Higuchi Ichiyō (樋口 一葉, 1872–1896) lebte in der Meiji-Epoche (明治時代, 1868–1912), die der Militärdiktatur folgte und in der sich Japan nach langen Jahren der Isolation vorsichtig der Welt öffnete. Doch war die japanische Gesellschaft

weiterhin zutiefst den tradierten Regeln verhaftet. In ihren Romanen beschreibt Higuchi das Japan jener Zeit, in der der individuelle Wunsch sich stets dem Willen der Familie und der Gesellschaft zu beugen hatte. Die klaren und berührenden Skizzen, mit denen sie das Schicksal ihrer Protagonistinnen schildert, ließen sie Einzug halten in die Top Ten der berühmten japanischen Schriftsteller, deren Werke noch heute Relevanz haben.

Es gibt in dieser Reihe wichtiger Autoren nicht wenige hochverehrte Schriftstellerinnen, denn einige der großen Werke Japans sind von Frauen geschaffen. Die wohl berühmtesten darunter sind das Genji Monogatari (源氏物語, Erzählungen über den Prinzen Genji) der Hofdame Murasaki Shikibu (ca. 978–1014) und das Makura no sōshi (枕草子, Kopfkissenbuch) von Sei Shonagon (ca. 966–1025), beide entstanden

in der Hochblüte der japanischen Kultur am Kaiserhof um die erste Jahrtausendwende.

Über die weiblichen Autoren stoßen wir auf eine viel ältere Tradition, als es der Konfuzianismus darstellt, der erst in der Kofun-Zeit (um 300–552 n. Chr.) aus China nach Japan kam und sich dort sukzessiv verbreitete. Denn ursprünglich war die japanische Kultur matrilinear. Das bedeutet, dass vor allem den ältesten Frauen in den Dörfern eine starke Position zukam. Ersichtlich wird dies auch im Schöpfungsmythos Japans, in dem die stärkste Gottheit Amaterasu Ōmikami, die Sonnengottheit, weiblich ist. Und auch die Schamanen des Shintoismus, der Urreligion Japans, waren weiblich. In den Dörfern herrschte die „Besuchsehe“. Junge Frauen, die sich verheirateten, blieben bei ihren Müttern wohnen und die jungen Ehemänner kamen „zu Besuch“. Diese Form der Ehe blieb bis in die Zeit bekannt, da Murasaki Shikibu und Sei Shonagon schrieben.

Der immer stärker werdende Konfuzianismus jedoch machte dieser Gesellschaftsform ein Ende. Sich verstärkende militärische Aktionen brauchten eine hierarchisch aufgebaute Gesellschaftsstruktur, wie der Konfuzianismus sie anbot. Und so veränderte der Konfuzianismus die japanische Kultur über die Jahrhunderte gravierend.

Die Schriftstellerin und Politikerin Hiratsuka Raichō (平塚 雷鳥, 1886–1971) ist nur wenige Jahre nach Higuchi Ichiyō geboren, doch erlebte sie ihre Welt schon verändert, bedingt durch den westlichen Einfluss, der immer stärker im Land präsent wurde. Sie wird als Pionierin des japanischen Feminismus betrachtet und gründete 1911 Japans erstes nur von Frauen erstelltes Literaturmagazin, Seitō (青鞞, Blaustrumpf).

Bekannt wurde sie durch ihr Poem „Am Anfang war die Frau die Sonne“ (hajime onna wa taiyō de atta, 原始女性は太陽であった). Die ersten Zeilen kennt in Japan jeder Mensch: „Am Anfang war die Frau die Sonne. Ein wahrhaftiger Mensch. Jetzt ist sie der Mond, ein blasser, kränklicher Mond, im Schatten Anderer,



Higuchi Ichiyō.

© frei

das Licht Anderer widerspiegelnd“ Sie erinnert in dem Gedicht an den Schöpfungsmythos Japans, an die ursprüngliche Stellung der Frau, prägnant und leuchtend. Mit Vehemenz fordert sie in ihrem Text die alte Position der Frau zurück. In ihren Schriften greift Hiratsuka auch immer wieder Buddhismus und Konfuzianismus an, dass diese Regelsysteme, die beide das Verharren in den gegebenen Verhältnissen propagieren, Fortschritt und Veränderung verhindern.

Die Zeit, in der sie schrieb, war eine Zeit des Aufbruchs in Japan. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts schien vieles möglich. Doch fiel durch den Eintritt in das Kriegsgeschehen die gesellschaftliche Entwicklung wieder um Jahrzehnte zurück.

Sabine Michels

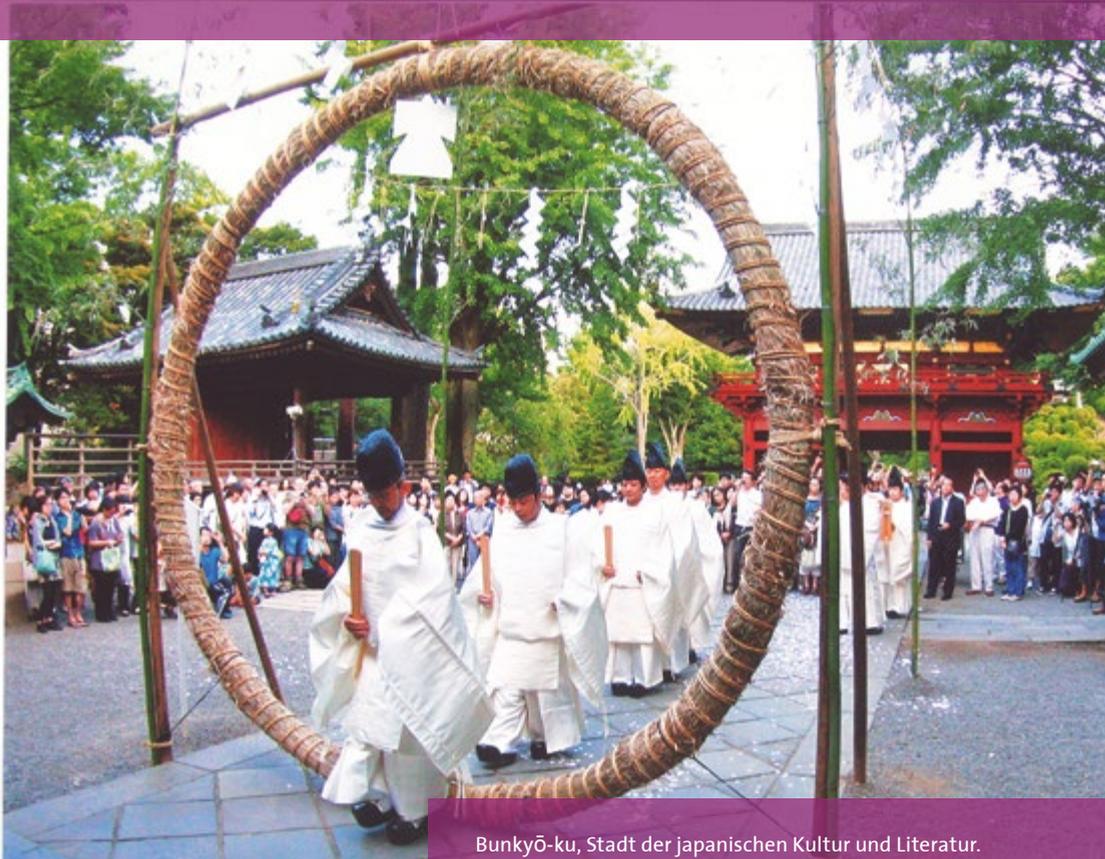
THE WORLD FAMOUS GLENN MILLER ORCHESTRA® DIRECTED BY WIL SALDEN



12.11.2018 * 20 Uhr * Fruchthalle Kaiserslautern

Tourist Information, Rheinpfalz, Thalia Ticket Service, Pop Shop und an allen bekannten VVK-Stellen
Informationen und Tickets per Post 06185/818622, www.glenn-miller.de

BUNKYŌ-KU – STADT DER LITERATUR



Bunkyo-ku, Stadt der japanischen Kultur und Literatur.

© Stadt Bunkyo-ku

Die japanische Partnerstadt Kaiserslauterns, gelegen im Herzen Tōkyōs, heißt Bunkyo-ku – 文京区. Übersetzt ins Deutsche bedeutet dies: Stadt der Literatur, Stadt der Bildung. Und wahrhaftig war Bunkyo-ku einst das literarische Zentrum des Landes. Damals hieß der Stadtbezirk noch Hongō. Doch als man 1947 die Tōkyōer Stadtbezirke umstrukturierte und teilweise neu benannte, wurde der kulturellen Bedeutung des Gebietes Rechnung getragen und das japanische Zeichen für Literatur: „Bun“ (文) zum Namen der Stadt: 文京区, Bunkyo-ku, Stadt der Literatur.

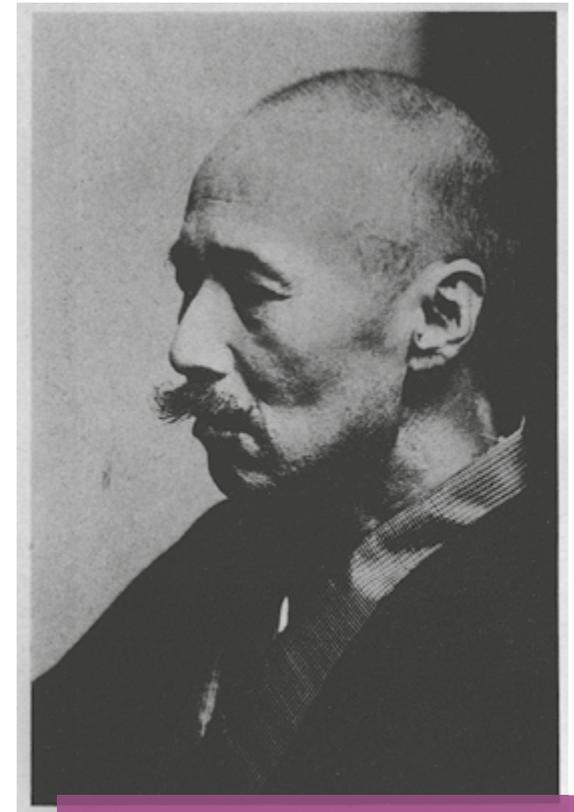
Es begann in der Meiji-Zeit (明治時代, 1868–1912), als sich Japan nach 400 Jahren der Isolation dem Westen öffnete und begierig alles aufzog, was durch die neu entstehenden Kontakte an Impulsen ins Land kam. Alle Bereiche des Lebens erlebten diesen neuen Einfluss, natürlich auch die Kultur und Künste. Tōkyō – und vor allem Hongō – wurde zum Zentrum der Literaten jener Zeit; wer auf sich hielt, lebte dort. Mediales Sprachrohr der Künstler war das Literaturmagazin Bungakukai (文學界), erschien erstmals 1893. Viele Autoren, die heute japan- oder gar weltweiten Ruf genießen, ver-

öffentlichten damals ihre Werke in Bungakukai. Hier in Hongō wurde im wahrsten Sinne des Wortes ein großer Teil japanischer Literaturgeschichte geschrieben. Die Diskussionen in den literarischen Zirkeln jener Zeit waren heftig: Über Kultur und Politik, über das Wahre der Traditionen versus der Anpassung an die neue Zeit. Man experimentierte mit unbekanntem Lebensstilen, lebte in „wilder Ehe“, versuchte sich in frisch importierten und daher ungewohnten, fremden Formen künstlerisch auszudrücken. Selbst die japanische Schrift wurde in Frage gestellt, ob sie noch zeitgemäß oder eine Latinisierung zu bevorzugen sei.

Der wohl prominenteste Repräsentant der Literaten jener Zeit ist Mori Ōgai (森 鷗外 1862–1922). Als angehender Mediziner lebte er von 1884 bis 1888 in Deutschland und ließ sich, unter anderem bei Robert Koch, unterweisen in Hygiene und Heeresanitätswesen. Daneben beschäftigte er sich intensiv mit europäischer Literatur, Religion, Philosophie, Musik und Kunst. Im Dezember 1885 besuchte er Auerbachs Keller in Leipzig und erhielt so den Anstoß, Goethes Faust I und II ins Japanische zu übersetzen. Doch nicht nur Goethes Werke wurden durch Mori dem japanischen Publikum zugänglich gemacht, er übersetzte unter anderem auch Heine, Lessing, Schiller und Knigge. Zudem verfasste Mori eigene Werke, seine Novellen und Romane sind fester Bestandteil des literarischen Kanons Japans. Einige seiner bekanntesten Werke, zum Beispiel *Maihime* (舞姫, Die Tanzprinzessin, 1890), haben Deutschland zum Schauplatz.

Auch weibliche Schriftstellerinnen fanden zu jener Zeit den Weg nach Hongō und waren aktive Mitglieder des Literaten-Zirkels. Von ihnen sei vor allem Higuchi Ichiyō (樋口 一葉, 1872–1906) genannt, deren Konterfei gar den 5000-Yen-Geldschein ziert. Mit ihrem Roman *Takekurabe* (たけくらべ, Größenvergleich, 1894) ist sie noch heute jedem Japaner bekannt.

Bunkyo ist nach wie vor ein Zentrum der Bildung in Japan. Mit vier öffentlichen und 10 privaten Universitäten ist die Stadt mit akademischen Ausbildungsstätten außergewöhnlich dicht bestückt, da-



Dr. Mori Ōgai, einer der bekanntesten Autoren Japans.

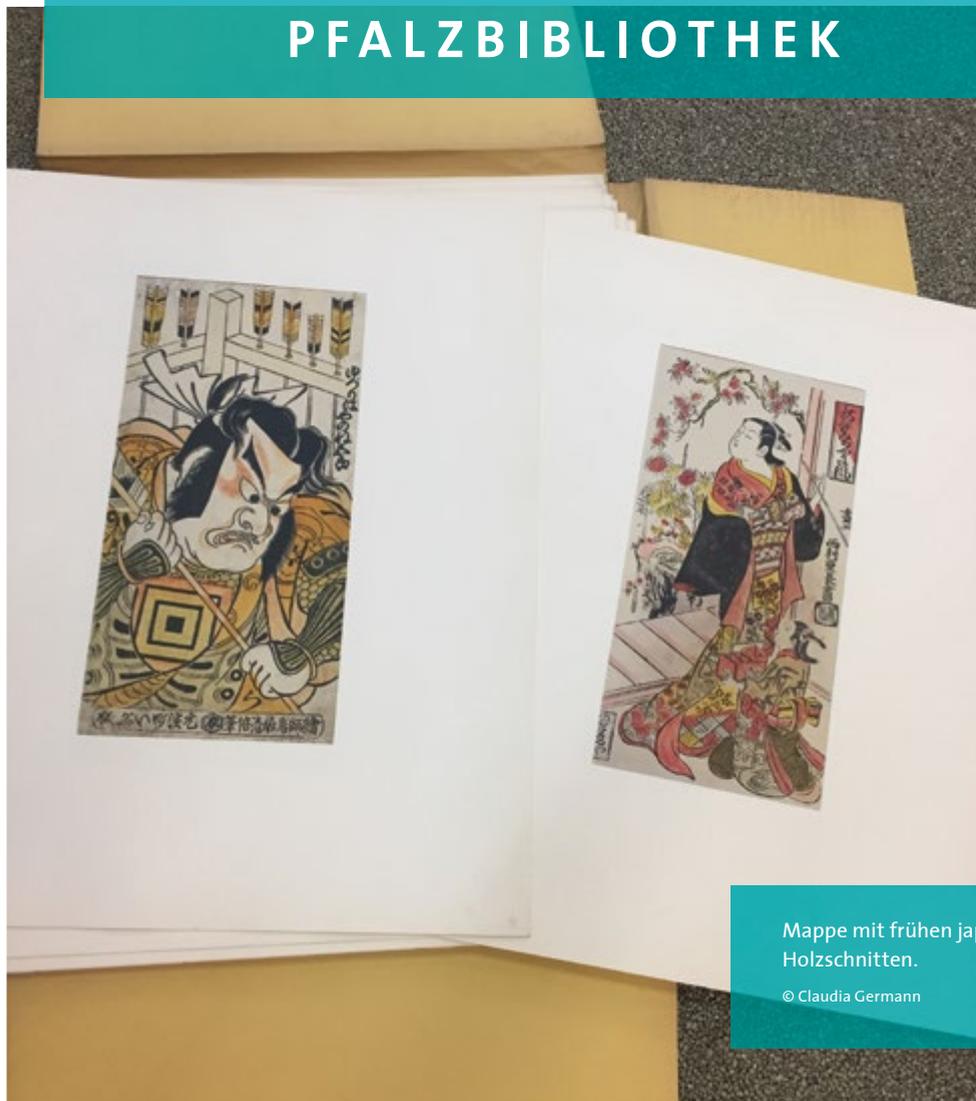
© frei

runter so renommierten wie die Tōkyō-Universität, die wohl berühmteste Universität des Landes, oder das Ochanomizu-College.

Und noch immer wohnen und arbeiten Autoren in Bunkyo, so etwa die in Japan aktuell sehr populäre Yoshimoto Banana (よしもと ばなな, geb. 1964), deren umfangreiches literarisches Werk zu großen Teilen auch auf Deutsch vorliegt.

Sabine Michels

JAPANISCHE SCHÄTZE IN DER PFALZBIBLIOTHEK



Mappe mit frühen japanischen Holzschnitten.

© Claudia Germann

Dass es den japanischen Garten in Kaiserslautern gibt, wissen viele. Dass es in der Pfalzbibliothek mehr als 200 Werke über Japan gibt, wissen die wenigsten. Neben einigen landeskundlichen Büchern liegt der Schwerpunkt hier im Bereich der Kunst und des Handwerks. Aufgrund ihrer Entstehung 1880 als Bibliothek des Gewerbemuseums (heutiges Museum Pfalzgalerie) gibt es einen recht umfangreichen

kunsthistorischen Bestand, der auch Werke über japanische Kunst beinhaltet. Neben „normalen“ Bildbänden und Abhandlungen bieten einige großformatige Kunstmappen faszinierende Einblicke in die Tuschnalerei, die berühmten Holzschnitte, Kunsthandwerkliches wie Porzellan und Keramik, Lackarbeiten und Stoffe. – Nicht alles ist ausleihbar, kann aber in Ruhe im Lesesaal betrachtet werden.



Fachbücher für die Meisterschule.

© Claudia Germann

baukunst im Detail oder so spezielle Themen wie die Herstellung von Shoji (Schiebewänden). Weitere Bücher und eine DVD informieren über die Herstellung und Verwendung japanischer Werkzeuge, die bei Schreibern beliebt sind, denn sie vereinen handwerkliche Ästhetik mit hoher Alltagstauglichkeit.

Als „Schulbibliothek“ der Meisterschule für Handwerker befinden sich einige Fachbücher zum Thema in den Regalen. Berühmt für die Klarheit und Zenmäßige Reduktion dient japanische Gestaltung immer wieder als Inspiration für Kreative. Anregungen liefern zum Beispiel mehrere Bände über japanische Architektur und Wohnkultur, die traditionelle Holz-

Auch die Literatur in der Pfalz ist hin und wieder von Japan beeinflusst. Die Gedichtform des „Haiku“ fasziniert einige Schriftsteller, so zum Beispiel Birgit Heid, Vorsitzende des Literarischen Vereins der Pfalz: „Zeitumstellung: Haiku, 2015“, oder Klaus Fresenius' „Paradiesfahne: Haiku und Tuschen, 1995“. Sogar der als Mundartautor bekannte Heinrich Kraus schrieb einige Gedichte in dieser Literaturform.

Und obendrein: Claudia Germann, Mitarbeiterin und Kuratorin der Pfalzbibliothek, betreibt seit 30 Jahren die japanische Kampfkunst „Aikido“ und unterrichtet es seit vielen Jahren in Kaiserslautern.

Aikido mit Claudia Germann.

© Claudia Germann



Claudia Germann

INFO

Pfalzbibliothek

Bismarckstraße 17
67655 Kaiserslautern

0631 3647 111
info@pfalzbibliothek.bv-pfalz.de

Öffnungszeiten:

Mo – Fr 9 Uhr - 16 Uhr, Sa 10 Uhr – 14 Uhr

Eine Themenecke „Japan“ ist bis 6.10. im Lesesaal eingerichtet, Literaturlisten zum Thema können jederzeit eingesehen werden.

EIN FOLGENREICHER STADTRATS-BESCHLUSS

180 Jahre Stadtbibliothek Kaiserslautern

Ausschnitt aus dem Ratsprotokoll vom 21. März 1839.

© Stadtarchiv Kaiserslautern

Am 21. März 1839 fasste der damalige Stadtrat Kaiserslauterns unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Adam Weber den Beschluß zur Begründung der Stadtbibliothek. In einem Ausschnitt aus dem Protokollbuch heißt es: „Die Anlage einer Bibliothek für die Sonn- und Werktagsschüler betr. wurde beschlossen, daß nach und nach für die hiesige Stadt eine Bibliothek angeschafft und jährlich dazu die Summe von 150 fl. [= Gulden] aus der Stadt-Casse verwendet, und das Bürgermeisteramt mit Zuziehung tüchtiger Männer die Statuten entwerfen solle.“

Aufgrund dieses Beschlusses und wegen den zwischen 1839 und 1841 getätigten ersten Ankäufen ist die Stadtbibliothek Kaiserslautern nicht nur die zweitälteste öffentliche, das heißt für die Allgemeinheit zugängliche Bibliothek in Deutschland, sie ist damit auch die allererste Stadtbibliothek, die über einen Jahresetat für Buchanschaffungen verfügte.

Einige Titel des Anfangsbestandes belegen eindeutig die Intention, dass hier eine Einrichtung für Wissen und Bildung der Bürger geschaffen werden sollte: „Gemälde der physischen Welt, oder unterhaltende Darstellung der Himmels- und Erdkunde“; „Handbuch der Mechanik für Praktiker, oder: die Grundlehren der Mechanik auf die Konstruktion der Maschinen und auf die Baukunst bezogen“; „Handbuch der

Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands“; „Handbuch des Wissenswürdigsten aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner“; „Die Lehre der Buchhaltung theoretisch und practisch dargestellt“; „Die Mechanik in ihrer Anwendung auf Künste und Gewerbe“; „Vademecum des Mechanikers“; „Die Weltgeschichte für gebildete Leser und Studierende“; „Das Wichtigste aus dem Pflanzenreiche für Landwirthe, Fabrikanten, Forst- und Schulmänner“.

Ferner wurden Reiseberichte, Schriften von und über Benjamin Franklin, Biographien und schließlich Gedichtbände von Hölty, Matthisson, Salis-Seewis, Tiedge und Uhland angeschafft.

Anlässlich des 180. Jubiläums wird im Rahmen des Literatur-Festivals im Februar 2019 eine Ausstellung zur Geschichte der Bibliothek gezeigt.

Franz-Josef Huschens

INFO

Weitere Informationen und Kontakt:

www.kaiserslautern.de/tourismus_freizeit/kultur/kultur/bibliotheken_und_literatur/stadtbibliothek

LITERATURFESTIVAL 2019

Erstmals in Kaiserslautern – mit Ben Becker, Elke Heidenreich, Jan Wagner, Barbara Seeliger und vielen weiteren Höhepunkten

Aus Anlass des 180-jährigen Jubiläums der Stadtbibliothek Kaiserslautern als zweitälteste öffentliche Bibliothek in ganz Deutschland veranstaltet das städtische Referat Kultur 2019 erstmals ein Literaturfestival. Ideengeber Dr. Christoph Dammann, Direktor des Referats Kultur, entwickelte das Konzept gemeinsam mit den Kooperationspartnern Karin Schliermann von der „Thalia“-Buchhandlung, Morphy Burkhart von der buchhandlung blaue blume, Kerstin Bachtler vom SWR, der auch als Medienpartner mitwirkt, und Dr. Hans-Günther Clev von der ZukunftsRegion Westpfalz e.V.. Außerdem wurden weitere Bibliotheken und Buchhandlungen in der Region eingeladen, mitzuwirken.

In der Fruchthalle werden zwei „musikalische Lesungen“ stattfinden. Am 1. Februar kommt der bekannte Schauspieler Ben Becker mit einem Programm „Der ewige Brunnen“ und einer von ihm getroffenen Auswahl deutscher Dichtkunst aus der gleichnamigen Sammlung, erweitert um einige von Ben Becker



Ben Becker

© Arne Meister



Barbara Seeliger

© Friedrich Mährlein

als passend empfundene Gedichte und Songs anderer Künstler. „Wer reitet so spät durch Nacht und Wind ...“ von Goethes „Erlkönig“ bis Theodor Fontanes „John Maynard“, von Schillers „Der Handschuh“ bis Heines „Die Lorelei“, aber auch minder bekannte Balladen wie „Nis Randers“ von Otto Ernst bis hin zu zeitgenössischer Lyrik wie Rio Reisers Song „Übers Meer“ kommen zum Vortrag. Begleitet wird Ben Becker am Piano von seinem langjährigen Freund und musikalischen Wegbegleiter Yoyo Röhms.

Patrick Süskinds humorvoller Einakter „Der Kontrabass“ gehört zu den viel gespielten Stücken auf

Elke Heidenreich

© Isolde Ohlbaum



Am 3. Februar ist die Autorin Elke Heidenreich zu Gast. Sie wollte wissen: "Warum ist es am Rhein so schön", und hat die 1.200 Rheinkilometer zu Fuß, mit dem Auto und mit dem Schiff erkundet, von den beiden Quellen bis zu den beiden Mündungen, vom Bodensee bis zum Rheinfall, per Schiff von Basel bis Amsterdam, die romantische Burgenstrecke entlang und vorbei an kilometerlangen Industrieanlagen, und, ja: oft war es sehr schön, aber oft auch nicht. Interessant aber ist dieser alte, große Vater Rhein allemal, und eine Menge Geschichten, Ideen und Bilder sind auf dieser Rheinreise zusammen gekommen. Es sind persönliche Eindrücke, mit kleinen Ausflügen in die Geschichte dieses Flusses, der schon die Römer tief hinein nach Germanien führte. Davon erzählt Elke Heidenreich, am Klavier mit rheinischer Musik begleitet von Marc-Aurel Floros.

red

deutschen Bühnen. Am 2. Februar wird er in der Scheune des Theodor-Zink-Museums in Ausschnitten gelesen von Barbara Seeliger und ergänzt durch wunderschöne Musik – vom Kontrabass. Tobie Bastian ist Solo-Kontrabassist am Pfalztheater. Am selben Tag gibt es später eine Veranstaltung mit dem Bühnen-Preisträger Jan Wagner im Studio des SWR, hinzu kommen Lesungen für Kinder und Erwachsene bei den Kooperationspartnern.

Klasse Programm 2018/2019



19.10. - 29.10.18 Lautrer Kerwe

21.10.18 Verkaufsoffener Sonntag

25.10. - 27.10.18 Kammgarn

International Blues Festival

23.11.18 Eröffnung KL ON ICE

26.11. - 23.12.18 Weihnachtsmarkt

26.11. - 23.12.18 Kulturmarkt

27.12. - 30.12.18 Silvestermarkt

16.03. - 17.03.19 Lautern blüht auf

24.05. - 03.06.19 Lautrer Kerwe

Infos unter: www.kaiserslautern.de

Wer uns findet, findet uns gut!



DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Saarbrücken Kaiserslautern
Chefdirigent: Pietari Inkinen

September 2018

7. Sinfoniekonzert – Fruchthalle, 20 Uhr
Dirigent: Pietari Inkinen | Lise Lindstrom, Sopran

13. À la carte – SWR Studio, 13 Uhr
Rebellion und Romantik | Clara-Jumi Kang, Violine

November 2018

18. Sonntags um 5 – Fruchthalle, 17 Uhr
A Cole Porter Celebration | Juliane Banse, Sopran

22. À la carte – SWR Studio, 13 Uhr
Trompetenglanz | Simon Höfele, Trompete

25. Ensemblekonzert – SWR Studio, 17 Uhr
Auf Entdeckungsreise | Streicher der DRP

Dezember 2018

8. Familienkonzert - SWR Studio, 16 Uhr
Großmutter mit dem Gänsefuß | ab 4 Jahren

Januar 2019

20. Sonntags um 5 – Fruchthalle, 17 Uhr
Preisträgerkonzert „Emmerich Smola Förderpreis“

31. À la carte – SWR Studio, 13 Uhr
Furios – Jonas Stark | Klavier

Februar 2019

10. Ensemblekonzert – SWR Studio, 17 Uhr
Ménage à trois – mit und ohne Klavier

14. À la carte – SWR Studio, 13 Uhr
Jung und genial | Daniel Lozakovich, Violine

23. Abschlusskonzert "Ton & Erklärung", SWR Studio, 11 Uhr
Preisträger werden kurz vor dem Konzert bekannt gegeben

März 2019

8. Sinfoniekonzert – Fruchthalle, 20 Uhr
Foxtrott mit Mao | Dirigent: Kerem Hasan

Tickets

SWR Studio Kaiserslautern | Tel. 0631/36228 395 51

Tourist-Info Kaiserslautern | Tel. 0631/365 2317

www.drp-orchester.de



Der Geiger Christian Tetzlaff spielt am 08. November Werke von Bach und Bartók. 20 Uhr, Fruchthalle.

© Giorgia Bertazzi

NEUE KONZERTSAISON IN DER FRUCHTHALLE

Schwerpunkt auf Mozart und Werken aus der Umbruchphase um und nach 1918

Im Rahmen der Sinfonie- und Kammerkonzerte kann in der Saison 2018/2019 der „Konzerte der Stadt Kaiserslautern“ wieder zwei „roten Fäden“ gefolgt werden. Einmal geht es um Werke des Komponisten Mozart als einem der wichtigsten Vertreter des Kernrepertoires und daneben um Werke, die in der spannenden Umbruchzeit um und nach dem ersten Weltkrieg entstanden sind, dessen Ende vor hundert Jahren gedacht wird. Die Sinfonik wird von den festen Partnerorchestern des Referats Kultur präsentiert, der Deutschen Radio Philharmonie

Saarbrücken Kaiserslautern, der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und dem Orchester des Pfalztheaters Kaiserslautern. Herausragende, international profilierte Künstler werden zu Gast sein, so zum Beispiel der Tenor Klaus Florian Vogt, die Sopranistin Juliane Banse, die Geiger Christian Tetzlaff und Pinchas Zukerman, die Klarinetistin Sabine Meyer, die Oboistin Céline Moinet, die Pianistin Khatia Buniatishvili, das delian::quartett, das Alliage Quintett, die Schauspieler Bruno Ganz, Martina Gedeck, Ben Becker mit Lesungen und in einem ganz

besonderen Projekt Katharina Thalbach an der Seite von Karl-Heinz Steffens mit der „Geschichte vom Soldaten“. Die berühmten King's Singers werden ebenso auftreten wie es eine erneute Zusammenarbeit der Gruppe Vanden Plas mit Uwe Sandner und dem Orchester des Pfalztheaters gibt. Daneben wird eine große stilistische Bandbreite mit Meisterwerken vieler weiterer Komponisten aller Stilepochen geboten, von Barock über Klassik und Romantik bis hin zur klassischen Moderne und zu zeitgenössischen Werken. Außerdem gibt es aus Anlass des 180. Jubiläums der Stadtbibliothek, der ältesten öffentlich finanzierten deutschlandweit, ein Literaturfestival zu erleben. Zum Gedenken der Zerstörung der Lautrer Synagoge vor 80 Jahren wird der inzwischen international renommierte Lichtkünstler Ingo Bracke eine Installation auf dem Synagogenplatz zeigen. Es gibt die zweite Auflage des Kultur- und Presseballs zugunsten des Vereins Lichtblick2000 e. V. in Kooperation mit der „Rheinpfalz“, präsentiert von SWR-Moderatorin Kerstin Bachtler.

Abgerundet wird das Angebot durch die deutschlandweit einmalige Reihe „Jazzbühne meets ...“,



Aus Kaiserslauterns Partnerstadt Bunkyō-ku kommt die Konzertpianistin Yumi Mizuno. Am 19. Oktober spielt sie Werke von Schubert, Grieg, Chopin, Debussy und Tokuyama in der Scheune des Theodor-Zink-Museums.

© privat

Samba, bossa e musica popular brasileira bringt Roberta Sá mit ihrem Trio am 27. Oktober in die Fruchthalle.

© Daryan Dornelles



durch die „Konzerte à la carte“ im Studio des SWR, die inzwischen erfolgreich etablierten literarisch-musikalischen Soiréen im Stadtmuseum (Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof), die sehr gut aufgenommenen Konzerte in der Friedenskapelle, zwei Konzerte im Casino der Volksbank und die traditionellen Freundschafts-, Weihnachts- und Silvesterkonzerte, durch Konzerte außer der Reihe wie mit der brasilianischen Sängerin Roberta Sá und wieder durch etliche Angebote an Kinder und Jugendliche, Schulen und Familien.

REKORDERGEBNIS DER ABGELAUFENEN SAISON

Die im Juni zu Ende gegangene Konzertsaison weist mit 17.800 Besuchern einen Spitzenwert auf, der mindestens seit 2001 noch nie erreicht wurde. Die Auslastung beträgt nun erstmals über 80 Prozent. Damit konnten die Besucherzahlen seit der Saison 2013/14 kontinuierlich um mehr als die Hälfte gesteigert werden, mit damals 11.300 Besuchern und 64 Prozent Auslastung vor dem Dienstantritt von Christoph Dammann, dem für die künstlerische Pla-

nung verantwortlichen Direktor des Referats Kultur. Die Zuwächse in den einzelnen Reihen betragen seitdem unter anderem 65 Prozent mehr Besucher bei den Kammerkonzerten, 22 Prozent mehr bei den Sinfoniekonzerten, bei den Familien-, Kinder- und Schulkonzerten kamen im Vergleich weit mehr als doppelt so viele Besucher. "Damit haben wir einige wichtige, strukturelle Ziele, die ich bei meinem Amtsantritt 2014 hatte, früher erreicht als gedacht", zeigt sich Dammann zufrieden. Er freut sich auch, dass das Lautrer Publikum sich nicht scheue, neuen Werken wie der erfolgreichen "Luther"-Uraufführung, dem Trompetenkonzert von HK Gruber, dem israelischen Komponisten Paul Ben-Haim oder dem Finnen Einojuhani Rautavaara zu begegnen. "Mit unseren Programmen, Künstlern und auch den Partnerorchestern können wir uns auf Augenhöhe

mit den Metropolen bewegen. Das ist einem großstädtischen Anspruch angemessen", so Dammann.

(red)

INFO

Tickets und weitere Informationen:

Fruchthalle Kaiserslautern

Fruchthallstr. 10

Telefon: 0631 365-3452

www.fruchthalle.de

Büro-Öffnungszeiten:

Mo., Di. und Do 9 – 12 Uhr

Mi. 9 – 16 Uhr

Fr. 9 – 13 Uhr

MEIN UP-TO-DATE

Die flexible Art, RHEINPFALZ zu lesen.
Regional. Kompakt. Digital.



DIE RHEINPFALZ digital als App für
Smartphone und Tablet und als E-Paper.
Weitere Infos unter rheinpfalz-abo.de oder 0631 3701-6640.

Wir leben Pfalz. **DIE
RHEINPFALZ**

2. KULTUR- UND PRESSEBALL

Die Nacht der 2000 Lichter



Die Fruchthalle Kaiserslautern glänzt
im Lichterschein

© Stadt Kaiserslautern. Lichtinstallation Ingo Bracke
© VG Bildkunst Bonn 2018

Nach dem ersten Kultur- und Presseball folgt die zweite Auflage, wieder zugunsten eines guten Zwecks, nämlich des Lautrer Vereins Lichtblick2000 e.V.. Dieser hat sich zum Ziel gesetzt, konkrete Hilfe für benachteiligte Kinder und Jugendliche zu leisten. Dies geschieht durch Beratungs- und Vermittlungsangebote an Kinder und Jugendliche, die sich in speziellen Problemlagen befinden oder behindert sind, um diese zu fördern und eine Verbesserung ihrer Lebensqualität zu erreichen. Das Programm besteht wieder aus unterhaltsamen und vielseitigen Beiträgen von Künstlerinnen und Künstlern aus Kaiserslautern und der Region, und natürlich einer Tanzband mit allen Ohren am Puls der Zeit. Durch das Programm mit der RHEINPFALZ-Sportlerehrung führt die bekannte Rundfunk- und Fernsehmoderatorin Kerstin Bachtler.

(red)

Moderatorin
Kerstin Bachtler

© SWR



INFO

Samstag, 23. Februar 2019, 20 Uhr,
Fruchthalle Kaiserslautern

Eintritt: 29,00 Euro im Saal, ermäßigt auf
der Galerie 15,00 Euro

Tickets erhältlich in der Tourist-Information
Kaiserslautern u. a.

Das Pop Department der Emmerich-Smola-Musikschule und Musikakademie präsentiert sich facettenreich.

© Musikschule Kaiserslautern



VON JAZZ BIS HEAVY METAL

Das Pop Department der Emmerich-Smola-Musikschule und Musikakademie der Stadt Kaiserslautern hat inzwischen erfolgreich viele Bands hervorgebracht. Auffällig ist die Bandbreite an Stilikarten von Jazz über Rock und Pop bis Heavy Metal. Diese Vielfalt war auch im Juni zu erleben, als im Cotton Club der Kammgarn das Festival „Rock it for your school 2018“ vom Pop Department initiiert wurde. Teil des Events war – wie der Festivaltitel schon andeutet – der 1. Lauterer Schulband-Contest der Emmerich-Smola-Musikschule und Musikakademie. „Viele unserer Bands spielen inzwischen regelmäßig auch überregional, veröffentlichen eigene Alben und gewinnen Preise. Aber wir sind auch immer neugierig, welche Bands noch so in Kaiserslautern unterwegs sind. Da für uns als Musikschule und Musikakademie die Nachwuchsförderung ein zentrales Thema ist, wollten wir vor allem Schulbands locken – daher der Contest. Dabei ist der Wettbewerb ein Aufhänger gewesen. In erster Linie ging es darum, mit dem Nachwuchs gemeinsam ein Festival zu gestalten. Sich kennenlernen und austauschen, musizieren und zuhören – das war das Motto“, reflektiert Dozent und Schlagzeuger Max Punstein das gelungene Event. Für die Bands wurde es ein berauschendes Fest und ein unvergessliches Erlebnis, auf einer großen Bühne unter professionellen Bedingungen und vor großem Publikum zu spielen. Auch die Preise dienten ganz der Förderung junger Bands. So gab es eine professionelle Songaufnahme,

einen Auftritt auf der Antenne Kaiserslautern-Bühne beim diesjährigen Altstadtfest und eine Bandshooting zu gewinnen. Außerdem als Publikumspreis ein Homerecording-Workshop an der Musikakademie. Hier wird gelernt, wie man mit wenig Equipment und überschaubaren Kosten brauchbare Demo-Songs erstellen kann. Schon im Vorfeld zum Festival unterstützte die Musikakademie mit einem Coaching zu Equipment, Bühnenpräsenz und Booking.

Der Schlüssel zum Erfolg des hervorragend vernetzten Pop Departments der Emmerich-Smola-Musikschule und Musikakademie liegt in der Qualität der Dozenten und der praxisorientierten Kombination aus Instrumental- bzw. Gesangsunterricht mit zusätzlichem Bandspiel. Angestrebt werden eigenständig Bands mit erkennbarem Profil, die auf ihrem Weg professionell begleitet werden. Dabei lernen sie von den Dozenten aus erster Hand. Hier unterrichten nur Profis, die selbst erfolgreich im Musik-Business aktiv sind. Das macht das Lernen authentisch – und nicht selten stehen Nachwuchs und Profis gemeinsam auf der Bühne.

Max Punstein

INFO

www.kaiserslautern.de/popdepartment

MUSIZIEREN MIT SMARTPHONES UND TABLETS?

Appmusik als eine der spannendsten Innovation in der Musikbranche

Seit 2010 führt der Verein app2music e. V. Kinder und Jugendliche mit Tablets und Smartphones an das Musikmachen heran; so auch in Kaiserslautern.

© Musikschule Kaiserslautern



Die Emmerich-Smola-Musikschule und Musikakademie der Stadt Kaiserslautern fördert nicht nur analoges, sondern auch digitales Musizieren – und zwar mit speziellen Apps auf Smartphones und Tablets. Als Bündnispartner im Projekt „app2music_DE“ ist sie federführend in Rheinland-Pfalz, um diesen innovativen Ansatz im Bereich der kulturellen Bildung umzusetzen. Kinder und Jugendliche werden über ein an sich vertrautes Medium an die Musik herangeführt und erkennen den kreativen Umgang damit. Nicht nur einfach Samples abspielen, sondern in Echtzeit improvisieren, komponieren und als Band den Sprung auf die Bühne wagen, lautet die Devise. Gemeinsames Ausprobieren und Musizieren steht von Anfang an im Vordergrund. Das Ergebnis sind teils völlig offene Klangwelten, ein hoher Spaßfaktor und neue Ansätze, für Musik zu begeistern. Hier wird Pionierarbeit geleistet, das Tablet als Musikinstrument zu professionalisieren. Die Kombinationsmöglichkeiten auch mit herkömmlichen Instrumenten sind endlos. Es ist zweifelsohne eine der spannendsten Innovation in der Musikbranche.

Das Konzept kommt dabei aus Berlin: Seit 2010 führt der Verein app2music e. V. dort Kinder und Jugendliche mit Tablets und Smartphones an das Musikmachen heran. Als Programmpartner von "Kultur macht stark. Bünd-

nisse für Bildung" wird der Verein durch das Bundesbildungsministerium (BMBF) gefördert, um das Konzept unter dem Namen app2music_DE in ganz Deutschland umzusetzen. Max Punstein von der Musikakademie koordiniert nun regelmäßige AGs, Workshops und Jam-Sessions in Kaiserslautern. Auch umliegende rheinland-pfälzische Städte, aber auch ländliche Regionen werden mit einbezogen – schließlich erstreckt sich die Projektförderung über die kommenden fünf Jahre.

"Über die Förderung des Bundesbildungsministeriums haben wir wirklich tolle Voraussetzungen, von denen viele Kinder und Jugendliche, aber auch Musikerinnen und Musiker der Szene als Dozenten profitieren können", schwärmt Max Punstein. Gerade durch die Vernetzung mit Berlin und anderen Bundesländern wächst das Know-How stetig weiter und fließt direkt in die Projekte ein. Wer Teil der Appmusik-Community werden möchte, ist herzlich eingeladen.

Max Punstein

INFO

www.kaiserslautern.de/musikakademie

MIT SWK-CARD: TICKETS 20% ERM.!

SWK PRÄSENTIERT:
Stadtwerke Kaiserslautern

KAMMGARN® INTERNATIONAL BLUES FESTIVAL⁽¹⁸⁾

25.10. bis 27.10.
Oct. 25 through Oct. 27



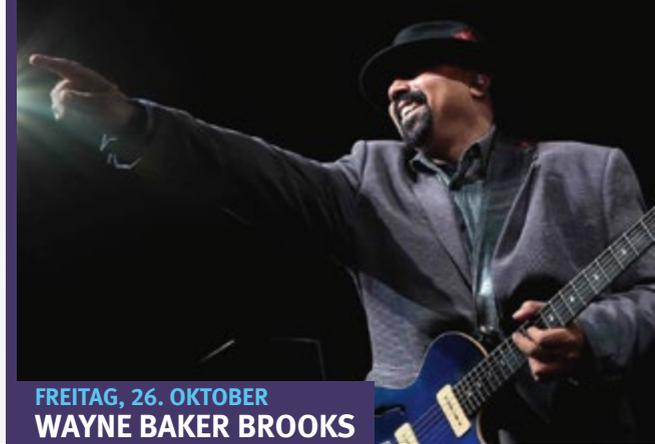
feat.

SHEMEKIA COPELAND AND MANY MORE!

TICKETS: www.kammgarn.de



DONNERSTAG, 25. OKTOBER
AMERICAN CAJUN, BLUES & ZYDECO



FREITAG, 26. OKTOBER
WAYNE BAKER BROOKS



FREITAG, 26. OKTOBER
SHEMEKIA COPELAND



FREITAG, 26. OKTOBER
MOJO MAKERS



SAMSTAG, 27. OKTOBER
JESPER MUNK



SAMSTAG, 27. OKTOBER
JCM feat. CLEM CLEMPSON,
MARK CLARKE & RALPH SALMINS plus
HAMBURG BLUES BAND & GUESTS



SAMSTAG, 27. OKTOBER
CHARLES PASI



Kammgarn wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur.



BACK HOME

Stadtmuseum Kaiserslautern zeigt Fotografien von Beatrix von Conta



KL arrêt bus

© Beatrix von Conta

Eine alte und moderne Stadt, neu und wieder entdeckt. Zwischen den Transportflugzeugen am Herbsthimmel und dem satten Grün der Gärten tritt uns Vertrautes entgegen, häufig fremd. Bunker- und Industrieanlagen, Baustellen und Fassaden, von kraftvoll wachsender Natur umhegt und hinterfangen, gebrochen in gläserner Reflexion oder belebt durch Menschen und ihr Werk.

Beatrix von Conta, in Kaiserslautern geboren und aufgewachsen, arbeitet seit den 1970er Jahren als freie Fotografin in Frankreich. Eigene Ausstellungen, unter anderem in Kanada, in Toulon (Musée d'art)

KL Gersweilerweg

© Beatrix von Conta



und Lyon (Galerie Le Réverbère) haben ihre Arbeiten international bekannt gemacht. Ihre subtile und beziehungsreiche, dabei leichte und ansprechende Landschaftsfotografie gibt den Blick frei auf urbane Räume und Szenerien des Imaginären. Das Stadtmuseum Kaiserslautern zeigt eine Auswahl der im Entstehen begriffenen Serie BACK HOME.

Bernd Klesmann

INFO

BACK HOME

Beatrix von Conta, Fotografien
19. Januar bis 21. März 2019

Stadtmuseum Kaiserslautern
Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof
Steinstraße 48-55

Öffnungszeiten:
Mi – Fr 10 – 17 Uhr, Sa und So 11 – 18 Uhr

Telefon: 0631 365-2321
www.stadtmuseum-kl.de

PFALZPREIS FÜR BILDENDE KUNST IN DER SPARTE MALEREI



Josef Rosalia Hein (Pfalzpreisträger für Malerei 2012),
Varus, Öl auf Leinwand, 2011, mpk, Gemäldesammlung.

Foto und © Künstler

Alle zwei Jahre schreibt der Bezirksverband Pfalz den Pfalzpreis für Bildende Kunst aus, der abwechselnd in verschiedenen Sparten vergeben wird, so 2018 in der Sparte Malerei. Ziel ist es, die kulturelle Entwicklung der Region zu fördern, und durch Leistungsanerkennung Künstlerinnen und Künstler in ihrem Schaffen zu unterstützen. Technische und inhaltliche Qualität, Aktualität, Kreativität und Innovation sind dabei ausschlaggebende Kriterien. Der Pfalzpreis wird in Form eines Hauptpreises und eines Nachwuchspreises vergeben, wobei der Nachwuchspreis verliehen wird, um künstlerische Begabungen zu unterstützen und Bewerber bis 35 Jahre zu motivieren.

Der Pfalzpreis als Kunstförderung erschöpft sich keineswegs in der Vergabe eines Preises. Genauso wichtig ist die damit verbundene Ausstellung, die einen Querschnitt durch die aktuelle Situation in der

Kunstlandschaft Pfalz gibt und dem Publikum die Chance des Vergleichs und der Urteilsbildung bietet. Damit wird auch jungen Talenten ermöglicht, sich weiterzuentwickeln und sich einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Heinz Höfchen

INFO

Pfalzpreis für Bildende Kunst 2018

In der Sparte Malerei

20. September – 2. Dezember 2018

Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk)
Museumsplatz 1

Öffnungszeiten:
Di 11 – 20 Uhr, Mi – So 11 – 17 Uhr

Telefon: 0631 3647-201

www.mpk.de

NOBUYUKI TANAKA – URFORMEN PRIMORDIAL MEMORIES



Nobuyuki Tanaka
Inner side – Outer side, 2005

Lack auf Hanf, 220 x 158 x 85 cm
Collection of the 21st Century Museum, Kanazawa
Foto: Mareo Suematsu, © Nobuyuki Tanaka



Nobuyuki Tanaka
Flowing Water and Tactile Water, 2018

Lack auf Hanf, ca. 220-230 x 70 x 50 cm
Foto und © Nobuyuki Tanaka

Im Herbst 2018 zeigt das mpk die erste europäische Einzelausstellung des japanischen Künstlers Nobuyuki Tanaka. Sie stellt mit einzigartigen, teilweise monumentalen Wand- und Bodenarbeiten, die zwischen 1994 und 2018 entstanden sind, das eindrucksvolle Œuvre eines der wichtigsten zeitgenössischen Lackkünstler Japans vor.

Nobuyuki Tanaka, geboren 1959 in Tōkiō, studierte an der Universität der Künste Tōkiō und spezialisierte sich auf die Arbeit mit Lack, die eine lange Tradition in der japanischen Handwerkskunst besitzt. Seit 1999 lehrt er als Professor am

Kanazawa College of Art in Kanazawa, Ishikawa. In seinen außergewöhnlichen Skulpturen verbinden sich eine seit Jahrhunderten in Japan praktizierte Bearbeitung von Lack mit einer organischen Formensprache. Als herausragender Repräsentant und Wegbereiter des Gebrauchs von Lack in der Gegenwartskunst verwendet Tanaka das Material meist in poliertem Tiefschwarz, zum Teil auch in intensivem Rot, als mehrschichtigen Überzug für seine großformatigen Skulpturen. So entstehen abstrakte Werke mit lebendig geschwungenen, meist glänzenden Oberflächen von großer Ausstrahlungskraft und Tiefe. Eine besondere Ästhetik geht von ihnen aus.

Dabei ist das Licht ein wichtiger Teil der Arbeiten, da sich die Wirkung ihrer Oberflächen mit wechselnden Lichtverhältnissen facettenreich verändert.

Am Beginn des Arbeitsprozesses stehen zahlreiche Skizzen. Anschließend baut der Künstler ein maßstabsgetreues Modell im Kleinformat, bevor er mit der Modellierung einer dreidimensionalen Skulptur beginnt. Die angewandte *kanshitsu*-Technik (Trockenlacktechnik) reicht in der japanischen Lackkunst bis in das 7. Jahrhundert n. Chr. zurück. Nobuyuki Tanaka formt Trockenlacke auf traditionelle Art, die er zeitweise variiert, indem er eine Negativform aus Styrofoam fertigt und auf diese PVC-Folien auflegt, um sie mit lackgetränktem Gewebe, zumeist aus Hanf bestehend, zu kaschieren. Jede Schicht muss zunächst trocknen, bevor eine weitere aufgelegt wird; solange, bis die gewünschte Oberflächenstärke erreicht ist. Das Ergebnis sind leichte, stabile, teilweise hochaufragende Skulpturen mit extrem glatter Oberflächentextur.

Inspiration gewinnt der Künstler in erster Linie aus dem Material selbst, aber auch aus Phänomenen der Natur. Ursprung und Entstehung des Lebens erfahrbar zu machen, sind thematische Anliegen. „I try to create a presence that is connected to the universe, and I also wish to express the flowing power of life across the ages.“ (Ich versuche eine Gegenwart



Nobuyuki Tanaka
An Archetype (Schwarz), 2016
Imaginary Skin III (Rot), 2016

(Ansicht aus der Ausstellung Imaginary Skin, Art Gumi, 2016)
Lack auf Hanf und Sisal
180 x 250 x 25 cm (An Archetype)
Lack auf Hanf, 26 x 143 x 67 cm (Imaginary Skin)
Foto: Tadasu Yamamoto, © Nobuyuki Tanaka

zu schaffen, die mit dem Universum verbunden ist, und ich beabsichtige, die fließende Kraft des Lebens durch die Zeiten hindurch auszudrücken.)

Tanaka arbeitet in Werkgruppen. Der Titel „Orga“ einer frühen Serie der 1990er-Jahre, aus der eine Wandarbeit von 1999 in der Ausstellung gezeigt wird, geht auf das griechische Wort *organon* zurück. Es bedeutet Gefäß, Körper, Organ. Im Mittelpunkt der künstlerischen Auseinandersetzung steht die Verbindung von unbelebter



Nobuyuki Tanaka
Primordial Memory, 2017

Lack auf Hanf und Styrofoam, 215 x 300 x 27 cm
Foto und © Nobuyuki Tanaka

und belebter Materie. Die Serie „Flowing Water and Tactile Water“ („Fließendes Wasser und berührtes Wasser“) verweist auf ein Naturelement, dem in der ostasiatischen Kultur ein außergewöhnlich hoher Stellenwert zukommt. Tanaka bezeichnet Wasser als eine Metapher für die Natur. Das Fließen eines Wasserfalls oder eines Flusses ist unmittelbar mit dem Leben an sich verbunden, mit der Erinnerung an die Ursprünge („Primordial Memory“). So heißt auch eine weitere Werkgruppe, aus der eine 2017 entstandene, über 2 Meter hohe und 3 Meter breite, Lackarbeit zu sehen ist. Sie gibt der Ausstellung in abgewandelter Form ihren Titel und fasst damit die künstlerische Intention zusammen.

Annette Reich

INFO
**Nobuyuki Tanaka – Urformen
Primordial Memories**

20.10.2018 – 10.02.2019

Eröffnung: 19. Oktober 2018, 20 Uhr

Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk)
Museumsplatz 1

Öffnungszeiten:

Di 11 – 20 Uhr, Mi – So 10 – 17 Uhr

Telefon 0631 3647-201

www.mpk.de

PHILIPP HENNEVOGL UNRAT UND NATUR – LINOLSCHNITTE



Philipp Hennevogl,
Haufen Holz, 2011,
Linolschnitt.

Foto und © Philipp Hennevogl

In seinen grandiosen, großformatigen Linolschnitten zeigt sich Philipp Hennevogl (*1968 in Würzburg – lebt in Berlin) als Beobachter des zeitgenössischen Alltagslebens und dessen spezifischer Gegenstandswelt. Sein herausragendes druckgraphisches Werk fasziniert ebenso mit nah gesehenen Natureinblicken wie mit großformatigen Landschaften. Stilistisch verarbeitet der Künstler Anregungen durch Neusachliches und fotorealistische Tendenzen. Seit Mitte der 1990er Jah-

re arbeitet Hennevogl zunehmend mit dem künstlerischen Hochdruck, seit 2004 wird der Linolschnitt alleiniges Ausdrucksmittel. Ausgangspunkt seiner Blätter sind Fotografien, die als Basis für Vorzeichnungen zu seinen Schnitten dienen. Philipp Hennevogl gilt als einer der wichtigsten zeitgenössischen Linolschneider.

Heinz Höfchen

INFO
Philipp Hennevogl

Unrat und Natur – Linolschnitte

15.12.2018 – 10.02.2019

Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk)
Museumsplatz 1

Öffnungszeiten:

Di 11 – 20 Uhr, Mi – So 10 – 17 Uhr

Telefon: 0631 3647-201

www.mpk.de



Philipp Hennevogl, Berg, 2017, Linolschnitt.

Foto und © Philipp Hennevogl

SWR >>

ALICE HOFFMANN ZEICHEN DER ZEIT

SWRLIVE!

KABARETT

12. OKTOBER 2018, 19 UHR

EINTRITT 19,50 € / 13 € • KARTEN: BUCHHANDLUNG THALIA, ABENDKASSE

SWR Studio Kaiserslautern, Emmerich-Smola-Platz 1, 67657 Kaiserslautern



Das Pfalztheater Kaiserslautern startet in die neue Spielzeit.

© Stadt Kaiserslautern

DRANG NACH WAHRHEIT – LUST AM TRUG

Pfalztheater-Intendant Urs Häberli im Gespräch mit LUTRA über Themen, Schwerpunkte und Highlights der neuen Theatersaison 2018/2019

LUTRA: „Drang nach Wahrheit – Lust am Trug“ heißt das Motto der neuen Pfalztheatersaison. Was hat Sie zu dieser programmatischen Überschrift bewogen?

Häberli: Wie jedes Jahr haben wir in einem erweiterten Kreis der künstlerisch Verantwortlichen ein Motto für die Spielzeit gesucht. In langen Gesprächen und Diskussionen – natürlich auch über Stücke, zu denen es uns drängte – kristallisierte sich irgendwann das Thema, der rote Faden des Spielplans wie von selbst heraus: Wir wollen das Ringen um Wahrheit und Wahrhaftigkeit ins Zentrum unserer Arbeit stellen. Der Begriff „Wahrheit“ steht in unserer Zeit tatsächlich auf einem brisanten Prüfstand. Uns allen ist das Schlagwort von „fake news“, also die bewusste Falschinformationen als Mittel zur politischen Manipulation, sehr präsent – ein Phänomen, das sich durch neue Wege der Kommunikation, z. B. in den sozialen Medien, verstärkt und beschleunigt. Mit den Mitteln des Theaters suchen wir einen Ansatz für eine spannende gesellschaftliche Diskussion hierüber. Der Dichter im Vorspiel von Goethes „Faust“ gab uns dann das richti-

ge Stichwort: „Ich hatte nichts und doch genug: Den Drang nach Wahrheit und die Lust am Trug“.

LUTRA: Was ist für einen Theatermacher spannender: der Drang nach Wahrheit oder doch die Lust am Trug?

Häberli: Beides! Diese Aspekte stehen in einer Relation zueinander und sind voneinander abhängig. Natürlich sind das Erzählerische, das Fabulieren, die Illusion, die Verführung, die manchmal auch etwas Chimärenhaftes haben kann, also – wenn man so will – der Trug ganz ursprüngliche und wesentliche Teile unserer Arbeit. Es macht durchaus Spaß, die Zuschauer auf einen gewissen Weg mitzunehmen, sie zu verführen und zu begeistern – aber letzten Endes dient die Lust am Masken- und Kostümspiel dazu, Fragen unseres Daseins aufzudecken und im Spiel Wahrheiten des menschlichen Zusammenlebens aufzuzeigen. Dazu sind wir als Bildungsanstalt, als Institution Theater natürlich verpflichtet – sich mit der reinen Illusion, mit dem schönen Schein zu begnügen, wäre doch zu wenig.

LUTRA: Ist das Theater im Besitz der „absoluten Wahrheit“?

Häberli: Nein. Absolute Wahrheiten gibt es im Leben nicht, und damit auch nicht im Theater. Man kann sich nur mit der Wahrheitsfindung, mit dem Weg zur Wahrheit, mit den gesellschaftlichen Prozessen einer Meinungsfindung auseinandersetzen. Wir sind uns der Grenzen unserer Theaterarbeit durchaus bewusst: Mit einer Aufführung können wir die Zustände unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens oder gar der großen Weltpolitik nicht direkt verändern. Wir können aber, wir müssen sogar, Themen aufgreifen, die die Menschen beschäftigen. Mit unseren Mitteln können wir Dinge aufzeigen, gedankliche Zusammenhänge herstellen, die sonst unsichtbar blieben. In diesem Sinne ist das Theater seit jeher ein Ort der Reflexion und des Diskurses.

LUTRA: Als Regisseur haben Sie sich Leoš Janáček's Oper „Jenufa“ ausgewählt. Was interessiert Sie an diesem Stück?

Häberli: Genauso wie Generalmusikdirektor Uwe Sandner habe auch ich große Lust darauf, dem Publikum zentrale Werke des 20. Jahrhunderts vorzustellen – mit Werken des tschechischen Komponisten Leoš Janáček sind wir in den letzten Jahren schon zweimal an das Publikum heran getreten. Nach „Die Sache Makropoulos“ und „Das schlaue Füchslein“ haben wir nun eine weitere Oper von ihm auf den Spielplan gesetzt. Janáček's Musik hat einen sehr realistischen Zugriff und eine ausgesprochen packende Musiksprache, die ich persönlich als ungemein farbig und bereichernd empfinde. Dazu bietet „Jenufa“ sehr starke, psychologisch ungemein differenziert gezeichnete Figuren, die für jeden Regisseur einen großen Anreiz bieten, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Die junge Jenufa, die beiden Halbbrüder Stewa und Laca, zwischen denen sie steht, wie auch ihre Adoptivmutter, die Küsterin Buryja, verstricken sich so in Lebenslügen, dass ein unschuldiges Kind sterben muss. Die Opernhandlung hat somit auch Züge eines Krimis, aber mich als Regisseur interessiert mehr das Psychogramm der Figuren wie auch ihre soziale Zwangslage.

Pfalztheater-Intendant Urs Häberli.

© Marco Piecuch



LUTRA: Was ist für Sie persönlich ein besonderes Highlight in der neuen Spielzeit? Worauf freuen Sie sich?

Häberli: Ich finde es ausgesprochen schön, dass wir die neue Spielzeit dieses Mal nicht mit einer Oper eröffnen, sondern dass unser gut aufgestelltes Schauspielensemble mit seinen vielen bekannten, aber auch zahlreichen neuen Gesichtern den Vorhang zur neuen Spielzeit lüften wird. Mit Hebbels „Nibelungen“ haben wir ein wunderbares Stück ausgewählt, das einerseits das Thema Wahrheit und Lüge abhandelt und andererseits mit der Nibelungensage einen großartigen Stoff der Weltliteratur auf die Bühne bringt, auf den ich mich sehr freue. Genauso bemerkenswert ist dann, dass wir anschließend mit gleich zwei großen Repertoireoperen, nämlich Charles Gounods „Faust“ und Mozarts „Figaros Hochzeit“, den Premierenreihen fortsetzen. Für den ersten Tanzabend der Spielzeit habe ich gerne James Sutherlands Vorschlag aufgegriffen und den Choreographen Francesco Nappa als Gast für einen Teil von „Tanz.3: FeMale“ engagiert – wir werden hier also die Handschriften zweier Choreographen erleben, was sich schon bei „Tanz.2: Sechs Worte für Liebe“ mit sechs verschiedenen Choreographien in dieser Spielzeit als spannend und reizvoll im Kontrast herausgestellt hat.

LUTRA: Jenseits der Spielplans: Welche Herausforderungen stehen in der Saison 2018/2019 an?

Häberli: Nach wie vor lege ich großen Wert auf die

Kinder- und Jugendarbeit, insbesondere auch auf die Musik- und Theaterpädagogik. Da haben wir mit Barbara Seeliger und der neuen Kollegin Desirée Kohl zwei engagierte und verlässliche Kräfte, die in diesen Bereichen Neues auf den Weg bringen werden. Im Bereich des Kinder- und Jugendtheaters freue ich mich auf „Die Weihnachtsgeschichte“ – Charles Dickens ist einfach ein Klassiker der Weltliteratur. Darüber hinaus haben wir mit „Mein ziemlich seltsamer Freund Walter“ ein Stück der Else Lasker-Schüler-Dramatikerpreisträgerin Sibylle Berg für alle ab 10 Jahren im Spielplan.

Und wenn wir schon beim Else Lasker-Schüler-Preis sind: Wir haben gerade erst Ewald Palmethofer zum neuen Hauptpreisträger gekürt und freuen uns auf die Preisverleihung in Anwesenheit der Ministerpräsidentin Malu Dreyer, die am 19. Oktober öffentlich im Großen Haus des Pfalztheaters stattfinden wird. Dann sind natürlich auch die drei jungen Stückpreisträger dabei.

Die Vielfalt des Tanzes werden wir zudem am 22. Dezember feiern: Initiiert von unserem Tanzdirektor James Sutherland, treffen sich an diesem Abend im Pfalztheater nationale und internationale Compagnie zu einer Benefiz-Tanzgala. Das wird ein großartiger Abend mit vielen verschiedenen choreographischen Stilen – einer der vielen Termine, auf die ich mich sehr freue und die man nicht verpassen sollte!

Interview: Andreas Bronkalla

INFO

Weitere Informationen und Karten:

Telefon: 0631 3675-209
www.pfalztheater.de



sskkl.de

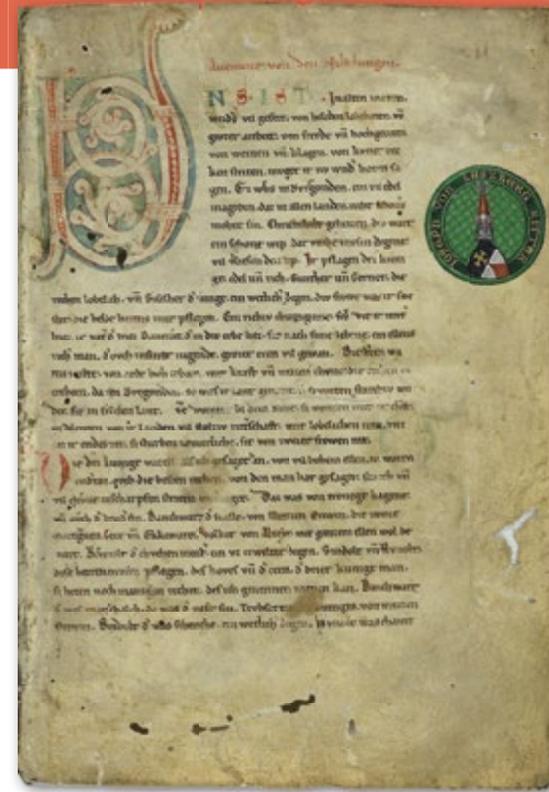
Weil man Geld schnell und leicht per Handy senden kann. Mit Kwitt, einer Funktion unserer App.*

* Gilt nur zwischen deutschen Girokonten.

Ruckzuck ist einfach.



**EIN UNESCO-WELTDOKUMENTENERBE
 „DIE NIBELUNGEN“ AUF DER BÜHNE
 DES PFALZTHEATERS**



Die erste Seite der Handschrift des Nibelungenlieds

© frei

Obereit im Jahre 1755 bis in die Gegenwart spiegelt den Wandel der deutschen Mentalität. Wie kaum ein anderer mittelhochdeutscher Text wurde das „Nibelungenlied“ von politischen Parteien eingesetzt und für eigene Bedürfnisse gebraucht und missbraucht. Aber man hat sich auch an dessen Rezeption geieben.

Hatte Reichskanzler von Bülow bereits 1909 im Reichstag das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn mit dem Begriff „Nibelungentreue“ charakterisiert, so avancierte es nach dem Ausbruch des Krieges zum geflügelten Wort. Im Dritten Reich knüpfte man an das Schlagwort von der „Nibelungentreue“ an, gab ihm aber eine veränderte Stoßrichtung. Das Deutsche Reich musste – „in unverbrüchlicher Treue zum eigenen Volk“ – den Auslandsdeutschen die Stange halten und für ihre Interessen kämpfen. Die Instrumentalisierung hat sicherlich ihren perversen Höhepunkt in Hermann Görings berühmter Stalingrad-Rede vom 30. Januar 1943 gefunden, in der er den Kampf der eingekesselten Soldaten mit dem Kampf der Nibelungen in Etzels brennender Halle verglich. Hitler hatte das Durchhalten bis zum Tod gefordert, ganz im Stile des Nibelungenkampfes. Nach dem Debakel des Dritten Reichs war es nicht mehr möglich, Motive und Symbole des Nibelungenkreises unbesonnen für politische Zwecke einzusetzen. In der Gegenwart begegnen Nibelungenthemen vor allem in drei Genres: dem Fantasy-Roman, dem Kriminalroman und der gereimten parodistisch-humoristischen Nacherzählung, oft auch in Dialektdichtung.

Das „Nibelungenlied“ eines anonymen Dichters, entstanden um 1200, und als ein historisch bedeutendes Werk der hochmittelalterlichen Literatur im Jahr 2009 von der Unesco als Weltdokumentenerbe aufgenommen, gilt als *das* deutsche Heldenepos und eröffnet in 39 „Aventurien“ eine Welt voll höfischem Glanz, Liebe, Hass und Eifersucht.

Es ist ein genuin deutscher Stoff. Das „Nibelungenlied“ wurde im Lauf seiner Wiederentdeckung zum deutschen Nationalepos erhoben, seine Helden und seine Normen haben im Verlauf der deutschen Geschichte eine tragische und zuweilen unrühmliche Rolle gespielt. Die Rezeption des Nibelungenstoffs seit der Wiederentdeckung der Handschrift durch Hermann

Von den zahlreichen Bearbeitungen des neunzehnten Jahrhunderts sind heute nur noch wenige Werke von größerem Interesse, darunter etwa Richard Wagners Opernzyklus „Der Ring des Nibelungen“ und Friedrich Hebbels Drama „Die Nibelungen“. Ein deutsches Trauerspiel in drei Abteilungen, das die Spielzeit 2018/2019 am Pfalztheater eröffnen wird.

Im Herbst 1855 begann Friedrich Hebbel (1813–1863) sich intensiv mit dem Nibelungenstoff zu befassen, der ihn schon lange angezogen hatte. Teile des Nibelungenliedes hatte er 1835 gelesen und war später durch Theateraufführungen und Gespräche mit Freunden immer wieder auf diesen Stoff hingelenkt worden. Er kannte eine Reihe früherer Versuche, die Nibelungensage dramatisch zu gestalten, so Ernst Raupachs Werk „Der Nibelungenhort“ (erschienen 1834), de la Motte-Fouqués Drama „Der Held des Nordens“ (erschienen 1808) und Geibels „Brunhild“ (erschienen 1857). Mit diesen Vorgängern hatte er sich



Regisseur Oliver Haffner.

Foto: Marvin Zilm

kritisch auseinandergesetzt. Durch Theodor Vischer, der die Ansicht vertreten hatte, das „Nibelungenlied“ eigne sich nicht für die dramatische Behandlung, sondern allein zum Stoff einer großen Oper, ließ sich Hebbel lange Zeit von dem Versuch der Dramatisierung abhalten. Die Schwierigkeiten, die sich dem Dichter dann entgegenstellten, ließen ihm die Vischersche Behauptung zeitweise nur noch mehr gerechtfertigt erscheinen. Das Werk wuchs nur sehr langsam. Erst nach mehrfacher Änderung des ursprünglichen Planes wurde es am 22. März 1860 vollendet. Unter der Leitung von Franz Dingelstedt wurde in Weimar die Gesamttrilogie in Anwesenheit des Dichters am 16. und 18. Mai 1861 uraufgeführt. Der Erfolg war überwältigend.

Friedrich Hebbels Bearbeitung legt in dem alten Sagenstoff tiefe menschliche Konflikte frei – Liebe, Betrug, Verrat und Mord. In der Behandlung dieses deutschen Mythos zeigt Hebbel hinter den archetypisch überhöhten Figuren Menschen, die getrieben sind von ihren Leidenschaften:

Ostersonntag in Worms am Königshof: Siegfried schließt einen verhängnisvollen Pakt mit König Gunther, dem Herrscher von Burgund: Der mit übermenschlichen Kräften ausgestattete Held soll – getarnt unter der unsichtbar machenden Nebelkappe – stellvertretend für Gunther die bisher unbesiegbare Brunhild im Wettkampf besiegen und sie so für den

Burgunderkönig erobern. Als Lohn dafür soll er Gunthers Schwester Kriemhild zur Frau bekommen. Verschwiegenheit wird vereinbart, doch schon bald fliegt die Täuschung auf und die überlistete Brunhild tobt vor Wut und verlangt nach Rache: Siegfried muss sterben. Hagen von Tronje, ein Gefolgsmann König Gunthers, ermordet ihn hinterrücks. Kriemhild erfährt von dem falschen Spiel und fordert Aufklärung und eine Anklage des Mörders. Als ihr dies verweigert wird, setzt sie eine Kette von Ereignissen in Gang, die nach Siegfrieds Ermordung beginnt und in einen unerbittlichen Rachefeldzug mündet, an dessen Ende der Untergang der Nibelungen besiegelt ist.

Hebbel zeigt in seinen „Nibelungen“ eine Gesellschaft von zweifelhafter Moral, geprägt von Neid, Machthunger und Maßlosigkeit, in der die hohe Kunst der politischen Intrige auch vor Mord nicht zurückschreckt, und erreicht damit eine erschreckende Gegenwärtigkeit.

Für das Pfalztheater inszeniert Oliver Haffner, der bereits mehrmals in Kaiserslautern zu Gast war und unter anderem bei Schillers „Die Räuber“ und Wedekinds „Lulu“ Regie geführt hat. Oliver Haffner ist aufgewachsen in München, lebt in Berlin und arbeitet als Theater- und Filmregisseur. Er studierte Politikwissenschaft an der LMU München, bevor er das Studium der Schauspielregie am Wiener Max-Reinhardt-Seminar absolvierte. Nach kurzer Assistentenzeit am Wiener Burgtheater studierte er zudem Spielfilmregie an der Hochschule für Fernsehen und Film in München und inszeniert seit dem an verschiedenen Bühnen in Deutschland und Österreich. Sein preisgekröntes Spielfilmdebüt „Mein Leben im Off“ kam 2011 in die Kinos, sein Film „Ein Geschenk der Götter“ war 2015 auf der Leinwand zu sehen und wurde mit zahlreichen Filmpreisen ausgezeichnet.

Andrea Wittstock

INFO

Die Nibelungen

Ein deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel

Inszenierung: Oliver Haffner

Bühne: Hannes Hartmann

Kostüme: Marcel Zaba

Musikalische Einstudierung: Andreas Bittl

Mit: Hannelore Bähr, Franziska Marie Gramss, Sophia Hahn, Aglaja Stadelmann, Andreas Bittl, Günther Fingerle, Rainer Furch, Nicolas Handwerker, Stefan Kiefer, Henning Kohne, Michel Kopmann, Jan Henning Krauss, Martin Schultz-Coulon

Statisterie des Pfalztheaters

Premiere:

Samstag, 15.9.2018, 19.30 Uhr, Großes Haus

Weitere Termine: 22.9., 26.9., 28.9., 2.10., 14.10., 26.10., 8.11., 24.11., 13.12.2018, 11.1.2019

Pfalztheater Kaiserslautern

Karten: Telefon 0631 3675 -209

www.pfalztheater.de

UND MAN SIEHET DIE IM LICHTE ...

... DIE IM DUNKELN SIEHT MAN NICHT. (Bertolt Brecht, Dreigroschenoper)

Eine farbenprächtige Lichtershow, legendäre Gitarrenriffs und Lautsprecherboxen, die den Klang der Stimme für den Zuhörer erst erlebbar machen: Ohne Strom ist ein Konzert in der KAMMGARN eigentlich nicht vorstellbar. Dieser Strom ist seit einigen Monaten „grün“, ebenso wie die Fernwärme, die auch in der KAMMGARN für Behaglichkeit und ein gutes Klima sorgt.

Wir verwerten in unserem Biomassekompetenzzentrum die Bioabfälle der gesamten Region und gewinnen dadurch grünen Strom und grüne Fernwärme. Eingespeist ins Netz der SWK, leistet die KAMMGARN damit einen wertvollen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz.

GRÜNE FERNWÄRME.
FÜR EIN GUTES KLIMA.

DER TOLLE TAG

Gedanken zu Mozarts „Die Hochzeit des Figaro“
vor Probenbeginn von Regisseur Andreas Bronkalla



Blick in das Bühnenbildmodell, 1. Akt von Herbert Muraier.

Foto: Andreas Bronkalla

„Le nozze di Figaro“ – „Die Hochzeit des Figaro“ von Wolfgang Amadeus Mozart und Lorenzo Da Ponte aus dem Jahr 1786 ist unbestritten eines der ganz großen Meisterwerke der Musikgeschichte, entstanden in der Zeit unmittelbar vor der französischen Revolution. Ohne ein politisches Traktat zu sein, atmet diese Oper – wie schon ihre literarische Vorlage, die Komödie Beaumarchais' – den Geist einer Zeit des Umbruchs. Definitiv geht hier ein Zeitalter zu Ende. Vielleicht haben die handelnden Personen darüber kein klares Bewusstsein, sie spüren vielleicht nur indirekt eine Unruhe der Ungewissheit und der Sinnentleertheit. Doch um diese zu betäuben, flüchten sich alle Figuren in eine exzessive Erotik und in gesellschaftliche Spiele.

Das Neuartige an Mozarts Opern, insbesondere der aus der Zusammenarbeit mit Da Ponte, liegt vermut-

lich darin, dass man erstmals in der Musikgeschichte glaubhafte, lebensnahe Menschen in der Oper erleben kann – und nicht ein blutleeres Ideal des Erhabenen oder des Heroismus wie in der traditionellen Opera seria oder aber reine Buffo-Maschinerie. Das Buffo-Seria-Schema scheint mit „Le nozze di Figaro“



Verfremdet:
Wolfgang
Amadeus Mozart.

Bearbeitung: Andreas
Bronkalla



Blick in das Bühnenbildmodell,
4. Akt von Herbert Muraier.

Foto: Andreas Bronkalla

überwunden, de facto ist in der Handlung die Ständeklausel aufgehoben bzw. genau das ist das Thema der Oper. Die Seria-Figuren Graf und Gräfin und die Buffo-Figuren der Diener Figaro und Susanna bewegen sich emotional auf derselben Ebene. Mozart guckt all diesen Figuren gleichwertig in die Seele, sie sind gleichermaßen „Mensch“, nicht Vertreter eines Standes. Hierin liegt die humanistische Botschaft der Oper – und letztlich auch ihre (vor)revolutionäre Tendenz! Und das ist es, was uns heute noch an dieser Oper interessiert, denn Mozart zeigt lebensvolle, packende, greifbare Figuren in all ihren Ambivalenzen und mit ihren menschlichen Schwächen, keine Figur wird als moralisches Ideal auf einen Sockel gestellt. Und so können wir uns auch heute in Figuren wie der lebenspraktischen Susanna, der um ihre Liebe kämpfenden Gräfin, in dem vielleicht etwas naiv liebenden Figaro, dem Verführer Almadiva oder auch im liebestollen Cherubino erkennen.

Die ganze Handlung der Oper läuft innerhalb von 24 Stunden ab, genau vom Morgen bis in die Nacht hinein – der Untertitel von Beaumarchais' Komödie heißt nicht umsonst „La folle journée – Der tolle Tag“ und suggeriert eine unglaubliche Rasanz der Vorgänge, der Intrigen, aber auch der emotionalen Wechselbäder und erotischen Irrungen. Eine szenische Herausforderung ...

In unserer Realisierung von „Le nozze di Figaro“ haben der Bühnenbildner Herbert Muraier und ich für das zentrale Thema des Umbruchs ein Bild gesucht und sind auf etwas sehr Nahliegendes gekommen:

Ein Schloss in Renovierung. So können wir mit sinnlichen Gemälden, Vorhängen, Tapeten, Lüstern und Architekturzitate den verblichenen Glanz einer alten, vergangenen Zeit, aber gleichzeitig auch den Versuch einer Neugestaltung zeigen – und so eine Brücke von der Mozartzeit ins Heute schlagen.

Andreas Bronkalla

INFO

Die Hochzeit des Figaro (Le nozze di Figaro)

Opera buffa von Wolfgang Amadeus Mozart

Text von Lorenzo Da Ponte
In italienischer Sprache mit deutschen
Übertiteln

Musikalische Leitung: Uwe Sandner
Inszenierung: Andreas Bronkalla
Bühne und Kostüme: Herbert Muraier

Mit: Polina Artsis, Rosario Chávez, Ruth Theresa Fiedler, Monika Hügel/Susanne Langbein, Seunghee Kho | Ronan Collett, Peter Floch, Ralph Jaarsma, Wieland Satter, Bartolomeo Stasch | Chor und Orchester des Pfalztheaters

Premiere:

Samstag, 20.10.2018, 19 Uhr, Großes Haus
Weitere Termine: 27.10., 6.11., 14.11., 30.11.,
14.12., 25.12.2018, 5.1., 25.1.2019

Pfalztheater Kaiserslautern

Karten: Telefon 0631 3675 -209

www.pfalztheater.de

Ins Reich zurückkehrende Soldaten
in Kaiserslautern, Herbst 1918.

© Stadtarchiv Kaiserslautern



DEM FRIEDEN ENTGEGEN – KAISERSLAUTERN NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG

Ausstellung im Stadtmuseum Kaiserslautern (Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof)

Am 29. September 1918 kamen im „Rheinischen Hof“ in der Luitpoldstraße (heute Rudolf-Breitscheid-Straße) unweit der Marienkirche interessierte Bürgerinnen und Bürger zusammen, um einen Vortrag zu hören. Theodor Zink, der spätere Gründer des „Stadtmuseums“, sprach an diesem Sonntagnachmittag zum Thema „Dem Frieden entgegen!“. Die Zeitungen berichteten von regem Besuch und reichem Beifall für die beinahe einstündigen Ausführungen inklusive Präsentation von 50 „Lichtbildern“. Doch konnte auch der energische und optimistische Tenor der Presseartikel nicht umhin, die Warnungen des Referenten vor allgemein „gedrückter Stimmung“ angesichts einer zunehmend unbeherrschbaren Kriegssituation wiederzugeben.

Wenige Tage zuvor hatte der neue Bürgermeister sein Amt in Kaiserslautern angetreten und am Donnerstag seine erste Stadtratssitzung geleitet: Franz-Xaver Baumann, ein promovierter Jurist aus dem bayerischen Staatsdienst, stand mit 37 Jahren vor großen Herausforderungen. Nachdem vor knapp zwei Wochen ein alliierter Bombenangriff erneut Zerstörungen verursacht und ein weiteres Todesopfer gefordert hatte, galt es zunächst neue Luftschutzräume für die Öffentlichkeit bereitzustellen, die technischen Anlagen zur Verbreitung des Fliegeralarms zu optimieren und die ohnehin schwierige Lebensmittelversorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

Keine zwei Monate später wurde der Waffenstillstand mit den Kriegsgegnern geschlossen, und Hunderttausende Soldaten kehrten von der nahen Westfront zurück. In München, Berlin und bald auch in Kaiserslautern hatten „Arbeiter- und Soldatenräte“ die Macht übernommen und traten nach der Ausrufung der Republik zunächst für die Respektierung von Ruhe und Ordnung ein. Die Garnison der 23er-Kaserne leistete keinen Widerstand, und auch der neue Bürgermeister stellte sich entschlossen „auf den Boden der Tatsachen“. Stadtverwaltung und Behörden rief er zur Loyalität gegenüber den Repräsentanten der neuen Staatsform auf: „Mit Ausnahme des Umstandes, daß die Bezeichnung als ‚Königliche‘ Dienststelle künftig zu unterbleiben hat, geht alles seinen alten Gang“, stellte er im Stadtrat am 12. November 1918 klar.

In Wirklichkeit stand die Stadt vor schwierigen Problemen: Besonders die Arbeitslosigkeit und der Mangel an Wohnraum machten sich vielfach bemerkbar. Rasch traf man Vorkehrungen zum Aufbau einer neuen „Erwerbslosenfürsorge“, und Bauamtmann Hermann Hussong präsentierte schon Ende November großangelegte Initiativen zum Bau neuer Wohnungen. Vor allem ging es um die Bildung gemeinnütziger Bauvereinigungen, die vor dem Hintergrund unsicherer Geldverhältnisse am besten geeignet schienen, so Hussong, „dem Wohnungsbau aufzuhelfen“: die Grundlage der drei Jahre später gegründeten Bau AG war geschaffen.

Als im Dezember 1918 französische Truppen in Kaiserslautern einzogen, begann für die Stadt endgültig eine neue Ära zwischen politischer Krise und demokratischem Aufbruch, zwischen der alltäglichen Bewältigung der konkreten Kriegsfolgen und der allgemeinen Hoffnung auf eine friedliche Zukunft.

Das Stadtmuseum Kaiserslautern (Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof) wird an diese faszinierende Phase der Stadtgeschichte vor nunmehr 100 Jahren erinnern und gemeinsam mit dem Stadtarchiv in der Scheune des Museums eine Ausstellung präsen-



Der spätere Baudirektor
Hermann Hussong um 1920.

© Stadtarchiv Kaiserslautern

tieren (17. November 2018 bis 20. Januar 2019). Zur Eröffnung am 17. November wird eine Delegation aus der Partnerstadt Saint-Quentin erwartet.

Bernd Klesmann

AUSSTELLUNG

Dem Frieden entgegen – Kaiserslautern nach dem Ersten Weltkrieg

17. November 2018 bis 20. Januar 2019

Stadtmuseum Kaiserslautern
Theodor-Zink Museum | Wadgasserhof
Steinstraße 48-55

Öffnungszeiten:

Mi – Fr 10 – 17 Uhr, Sa und So 11 – 18 Uhr

Telefon: 0631 365-2321
www.stadtmuseum-kl.de

„ZIERDE IHRER STADT“: DIE SYNAGOGE VON KAISERSLAUTERN, 1886–1938

Ausstellung im Stadtmuseum Kaiserslautern (Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof)



Die einstige Synagoge in Kaiserslautern.

© Stadtarchiv Kaiserslautern

Die Synagoge von Kaiserslautern: 1886 wurde sie eingeweiht und in der Pfälzischen Presse enthusiastisch als „Zierde ihrer Stadt“ gefeiert. Schon 1938 wurde sie unter dem NS-Regime angefeindet, als „undeutsch“ geschmäht und schließlich abgebrochen. Im Sommer 1938 zwang die Stadtverwaltung die jüdische Gemeinde zum „Verkauf“ der Synagoge. Am 27. August 1938 wurde der letzte Gottesdienst gefeiert, das Gebäude noch vor den landesweiten Ereignissen der Reichspogromnacht abgerissen. Als Grund wurden städteplanerische Maßnahmen vorgeschoben, das Hauptmotiv war jedoch ideologisch

bedingt, wie Zeitungsartikel belegen, die betonten, dass nun „ein Stück Orient verschwindet“. Kaiserslautern sollte Gauhauptstadt werden, und dort hatte eine Synagoge keinen Platz mehr.

Vor der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Synagoge durchaus positiv angenommen. Die Mitglieder der jüdischen Gemeinde, seit der Reichsgründung zumindest offiziell voll gleichberechtigt mit ihren christlichen Mitbürgern, errichteten ihre Synagoge selbstbewusst an einem markanten Punkt im Stadtgefüge. Architekt war der damals allgemein

anerkannte und geschätzte Ludwig Levy, der vor allem mit seinen qualitätvollen Synagogenplanungen, aber auch mit Kirchenbauten (z. B. in Weilerbach) Ansehen erwarb. Für Kaiserslautern plante er ein beeindruckendes Gebäude, das romanische Anklänge mit orientalischen Stilelementen vereinte. Der Bau bereicherte das Stadtbild und symbolisierte die Entwicklung des Status, den die jüdische Gemeinde im Miteinander erworben hatte.

SEIT DEM JAHR 2003 GIBT ES AM HEUTIGEN „SYNAGOGENPLATZ“ IN DER FISCHERSTRASSE EINE OFFIZIELLE GEDENKSTÄTTE.

Zwei rund sieben Meter hohe Mauerfragmente des ehemaligen Nordseitenportals der Synagoge, die angesichts historischer Bilddokumente der Sprengung standgehalten hatten, wurden in rotem und gelbem Sandstein, aus dem ortsnahen Steinbruch Picard, re-



VERANSTALTUNG

Eine klingende Licht- und Wasserskulptur zum 80. Jahrestag der Zerstörung der Synagoge in Kaiserslautern.

Künstlerische Installation: Ingo Bracke

Freitag, 9. November 2018, 18 Uhr
Synagogenplatz

Der Eintritt ist frei.

konstruiert. Auf der Rückseite der Fragmente sind die Namen der 192 Lauterer Holocaust-Opfer eingeritzt.

Die Ausstellung des Stadtmuseums möchte an die verlorene Synagoge und ihren Architekten, aber auch an das vernichtete jüdische Leben in der Stadt erinnern. Dabei geht es auch um die wechselvolle und oft schwierige Geschichte der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit nach dem Krieg und um ein neues Zusammenleben in der Gegenwart.

Bernd Klesmann und Sara Brück

Blick auf die Gedenkstätte am Synagogenplatz in der Fischerstraße.

© Klesmann

AUSSTELLUNG

„Zierde ihrer Stadt“: die Synagoge von Kaiserslautern, 1886–1938.

21. September bis 23. Dezember 2018

Stadtmuseum Kaiserslautern
Theodor-Zink Museum | Wadgasserhof
Steinstraße 48-55

Öffnungszeiten:

Mi – Fr 10 – 17 Uhr, Sa und So 11 – 18 Uhr

Telefon: 0631 365-2321
www.stadtmuseum-kl.de

Das Rathaus. Verwaltungssitz der Stadt Kaiserslautern.

© Stadt Kaiserslautern

PER ASPERA AD ASTRA

Die Entstehung des neuen Kaiserslauterer Rathauses vor 50 Jahren

Am 29.11.1968 eröffnete Oberbürgermeister Dr. Jung um 10:10 Uhr die Stadtratssitzung anlässlich der offiziellen Inbetriebnahme des neuen Rathauses auf dem Burgberg:

„Meine sehr verehrten Damen und Herren! Werte Gäste! Ich eröffne die erste Sitzung des Stadtrates in unserem neuen Hause. Das ist eine historische Stunde im Leben der Barbarossastadt. Wir haben vor vier Tagen Abschied genommen von unserem alten Rathaus in der Steinstraße, in dem nahezu 160 Jahre die Geschicke unserer Stadt bestimmt wurden. [...] Wir haben mit der letzten Sitzung im alten traditionsreichen Rathaus in der Steinstraße nicht etwa ein Buch über die Geschichte unserer Stadt zugeschla-

gen, sondern nur eine neue Seite aufgeblättert, mit der ein neues Kapitel in der städtischen Verwaltung beginnen soll. Wenn auch unsere Stadt Kaiserslautern reich ist an geschichtlichen Ereignissen, so ist es doch ein seltener Anlaß, daß der vom Vertrauen unserer Bürger gewählte Rat die Inbetriebnahme und Einweihung eines neuen Rathauses erleben kann. Es ist das fünfte Rathaus in der langen Geschichte un-



29.11.1968: Die erste Stadtratssitzung im großen Ratssaal des neuen Verwaltungsgebäudes.

Bild: Leppla

serer Stadt, das wir mit dem heutigen Tage der Bestimmung übergeben.“

Dem Architekten Ostertag stand es dann zu, der Stadt den Schlüssel für das von ihm geplante und realisierte Rathaus zu übergeben:

„Ich wünsche Ihnen allen viel Erfolg, demokratisches Diskutieren und Handeln in dieser Stadt, in diesem Hause und insbesondere in diesem Raume. Herr Oberbürgermeister, die Planer und Ausführenden haben ihre Arbeit am Rathaus abgeschlossen, ich übergebe Ihnen, dem Stadtrat und der Bevölkerung der Stadt Kaiserslautern hiermit für Ihr Rathaus diesen Schlüssel.“

Der Rede des Architekten folgten kurze Ansprachen der Vertreter der Stadtratsfraktionen sowie des Bürgermeisters der französischen Partnerstadt Saint-Quentin, Jaques Braconnier, der mit einer achtköpfigen Delegation als Gast an der Stadtratssitzung teilnahm. Braconnier wurde unter Beifall der Anwesenden von Dr. Jung ein zweiter Schlüssel des Kaiserslauterer Rathauses überreicht.

DER FEIERLICHEN EINWEIHUNG DES RATHAUSES WAR EINE MEHR ALS ZEHNJÄHRIGE PLANUNGS- UND BAUPHASE VORAUSGEGANGEN.

Über die Verwendung des Areals auf dem Burgberg für den Neubau eines modernen Rathauses wurde bereits zu Beginn der 1950er Jahre diskutiert. Schon 1953 war in der Zeitung zu lesen, dass sich viele Bürger diesen „als Hochhaus auf dem Gelände der Schlosskaserne vorstellten“, die damals noch dort zu finden war. Die Zersplitterung der Verwaltung auf insgesamt 19 Gebäude im gesamten Stadtgebiet machte eine Neukonzeption notwendig. Zunächst galt es, sich auf die Vorgehensweise zu einigen. Neben der Idee, die Planung des Projektes in einem Wettbewerb auszuschreiben, war vom Stadtplanungsamt parallel auch ein eigener Entwurf zu einem neungeschossigen Verwaltungsgebäude ausgearbeitet worden.



29.11.1968: Architekt Roland Ostertag übergibt dem Oberbürgermeister Dr. Hans Jung den Schlüssel des neuen Rathauses.

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern

Der Stadtrat fasste schließlich in seiner Sitzung vom 18.12.1959 den definitiven Beschluss, ein neues Rathaus zu bauen und einigte sich am 12. Januar 1960 darauf, die Planung bundesweit auszuschreiben. Die auf den 14. April 1960 datierte Ausschreibung lief nach Verlängerung der Frist bis zum 1. Dezember 1960 und erbrachte insgesamt 102 Bewerbungen. Letztendlich entschied sich der Stadtrat am 14. Juli 1961 für den im Wettbewerb zweitplatzierten Hochhaus-Entwurf des Leonberger Architekten Roland Ostertag, der in den folgenden Wochen nochmals mehrfach überarbeitet wurde.

Nach weiteren Monaten der Diskussion um Finanzierung und Gestaltung konnten dann Mitte Oktober 1962 die Aushubarbeiten auf dem heutigen Rathausareal beginnen.

Während mit den Bauarbeiten bereits Mitte November 1964 begonnen wurde, sollte die Verlegung des Dokumentsteins am 3. Juli 1964 stattfinden. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits die ersten drei Stockwerke des Rohbaus in die Höhe gewachsen.

An der Zeremonie nahmen zahlreiche Gäste aus Politik und Gesellschaft teil. Auch die in und um Kaiserslautern stationierten alliierten Streitkräfte waren stark vertreten. Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Sommer verlas Stadtverwaltungsdirektor Spiegel die Urkunde, die anschließend zusammen mit anderen Beigaben in einer Dokumentenkassette

Die am 3. Juli 1964 eingemauerte Dokumentenkassette mit der Urkunde zur Grundsteinlegung.

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern



versiegelt und im Dokumentstein innerhalb des Rathausfoyers eingemauert wurde. Neben dem Oberbürgermeister führten alsdann 14 weitere Gäste jeweils einen symbolischen Hammerschlag auf den Dokumentstein aus. Darunter die Vertreter der Stadtratsfraktionen, der alliierten Streitkräfte und der Kirchen, sowie Martha Kafitz, die mit 98 Jahren damals älteste Bürgerin der Stadt. Mit Bezug auf die nun überwundene Mühsal der Vergangenheit schloss Dr. Sommer seine Festansprache zum Bau des neuen Wahrzeichens der emporstrebenden Stadt mit den symbolträchtigen lateinischen Worten „per aspera ad astra“ und meinte damit: „Durch harte Arbeit zu den Sternen.“

Den nächsten Meilenstein erlebte das Gebäude mit dem Richtfest am 16. September 1965. Auch zu diesem Anlass waren wieder viele bekannte Gesichter aus allen politischen und gesellschaftlichen Kreisen zu sehen, die den Ansprachen des Oberbürgermeisters und des Architekten lauschten. Ostertag hob dabei hervor, dass das neue Rathaus nicht nur ein Verwaltungsgebäude sei, sondern auch auf symbolischer Ebene als „Sitz der Selbstverwaltung der Gemeinde“ gesehen werden müsse. Gleichzeitig biete es ein Forum, zu dem sich „die Bürger dieser Stadt hingezogen fühlen“ sollten.

Nachdem am 29. November 1967 im 20. Obergeschoss bereits die ersten Ausschusssitzungen stattgefunden hatten, begann der offizielle Um- und Einzug verschiedener Stadtämter am 4. Dezember.

Knapp ein Jahr später nahm schließlich der Stadtrat mit einer letzten Sitzung am 25.11.1968 Abschied vom alten Stadthaus in der Steinstraße, das seit anderthalb Jahrhunderten als Sitz der Stadtverwaltung gedient hatte. Bereits vier Tage später trat der Stadtrat dann erneut zusammen, um mit seiner ersten Sitzung im neuen Rathaus dieses offiziell in Betrieb zu nehmen. Im Anschluss an die Stadtratssitzung fand der Festakt in der nahegelegenen Fruchthalle statt. Anlässlich der Einweihungsfeier waren insgesamt 300 geladene Gäste im Festsaal erschienen. Vertreter des Landtages und der Landesregierung, mehrere Oberbürgermeister und Landräte, die Repräsentanten der Kirchen, der Stationierungstreitkräfte, der Partnerstadt Saint-Quentin sowie der städtischen Politik und Gesellschaft. Anlässlich des freudigen Ereignisses wünschte sich Oberbürgermeister Dr. Jung, „daß das neue Rathaus Jahrhunderte überdauert, die unserer Bevölkerung Erfolg, Fortschritt und Frieden bringen.“

Am Folgetag wurden für die interessierte Öffentlichkeit insgesamt fünf gut besuchte Führungen durch den neuen Verwaltungssitz angeboten. Sie sah dabei ein Gebäude, das bei einem umbauten Raum von 76.000 Kubikmetern insgesamt 27 Geschosse umfasste und sich mit 87 Metern Höhe als das damals höchste Rathaus der Bundesrepublik rühmen konnte.

Mario Aulenbacher

Der Rohbau
des Rathauses.

Bild: Stadtarchiv
Kaiserslautern



ICH GÖNN' MIR WAS!



Anne, 20 Jahre

Kursteilnehmerin
Fachbereich
Kunst | Kultur |
Gestalten



Kanalstraße 3
67655 Kaiserslautern
Telefon: 0631/36258-00
www.vhs-kaiserslautern.de

VOLKSHOCHSCHULE
KAISERSLAUTERN

„WER EUROPA VERSTEHEN WILL, MUSS EUROPA ERLEBEN“



Gruppenbild der Teilnehmer.

© gouvernement.lu

Als Europaschule des Landes Rheinland-Pfalz hatte das Albert-Schweitzer-Gymnasium Kaiserslautern die Möglichkeit, 20 Schülerinnen und Schüler zum Jugendkolloquium der Großregion am 9. Mai 2018 nach Luxemburg zu entsenden. Im Rahmen des Europatages hat dieser 16. Gipfel für junge Menschen zwischen 14 und 24 Jahren im Cercle Cité sowie in

der Abgeordnetenkommission und im Haus der Europäischen Union in Luxemburg stattgefunden. Hier traf man auf andere Jugendliche aus Deutschland, Luxemburg und Frankreich, um über Themen zu diskutieren, die die Großregion und insbesondere die darin lebenden jungen Menschen betreffen. Simultanübersetzungen erleichterten die Verständigung.

Nach einem geführten Stadtrundgang durch Luxemburg am Vorabend wurden die Jugendlichen am Morgen in der Abgeordnetenkommission von deren Präsidenten Mars Di Bartolomeo begrüßt. Die Arbeit in den einzelnen Arbeitsgruppen beinhaltete die Dis-

Diskussionsrunde mit Vertretern
aus Politik und Wirtschaft

© Bauser



Mars Di Bartolomeo
begrüßt die Schüler
des ASG.

© Wenzel-Staudt



kussion unterschiedlicher Themen, die anschließend dem Plenum vorgestellt wurden. Im Vorfeld hatten die Schülerinnen und Schüler diese gewählt. Zur Auswahl standen: „Die Zukunft der Großregion und der Europäischen Union“, „Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen der Digitalisierung“, „Chancengleichheit geht uns alle an“ sowie „Raumplanung ohne Grenzen“.

Bei der Präsentation der Ergebnisse am Nachmittag vor dem Plenum waren zusätzlich namhafte Vertre-

ter aus Politik und Wirtschaft anwesend, um nach den einzelnen Präsentationen selbst Stellung zu den Themen zu beziehen und dadurch in einen Dialog mit den Jugendlichen zu treten. Aus diesem richtete auch Luxemburgs Premierminister Xavier Bettel vor Beginn der Präsentationen ein Grußwort an die Teilnehmenden, in welchem er sich für die europäische Idee und das Engagement der Jugendlichen stark machte.

Bei den Themen Zukunft, Digitalisierung und Chancengleichheit herrschte weitgehend Einigkeit, nur beim Thema Raumplanung konnte kein Konsens gefunden werden, da die Auffassungen zur Energieversorgung zu kontrovers waren. Das zeigt, dass zum guten und gemeinsamen Zusammenleben in der Großregion auch ein anhaltender Diskurs gehört, um gemeinsame Lösungen zu finden.

Gregor Bauser (MSS 13)



Da geh' ich mit... Besichtigungstouren

- Kaiserpfalz & unterirdische Gänge
- Rundgänge und Rundfahrten
- Kulinarische Touren
- Stadionführungen und vieles mehr...

Tourist Information
Fruchthallstraße 14
67655 Kaiserslautern
Tel. 0631 365-4019
www.kaiserslautern.de

Waren 2006 maßgeblich an der Organisation des Koinobori-Flugs beteiligt: Die Professoren Hanns Stephan Wüst (links) und Harald Kloft.

© Andreas Erb



WENN FISCH ÜBER KOI-TOWN FLIEGEN

Japan spielt im internationalen Profil Kaiserslauterns eine zentrale Rolle. Dafür sind wissenschaftliche Kontakte prägend.

Die Meshi, also die Visitenkarte, von Hanns Stephan Wüst hat zwei Seiten. Die eine Seite ist leicht zu lesen. Dort weist sich der Landschaftsarchitekt als emeritierter Professor der Technischen Universität Kaiserslautern aus. Auf der Rückseite – oder der Vorderseite, je nach dem, wie man die Karte dreht – fällt das Entziffern allerdings schwerer. Hier finden sich nämlich Schriftzeichen, die die Daten des Professors ins Japanische übersetzen.

Beschäftigt man sich mit Japan und Kaiserslautern, trifft man unweigerlich auf Wüst. Der Hochschulprofessor ist so etwas wie der Außenminister der Universität für Japan, ein Netzwerker, der in den vergangenen Jahren die Kontakte aus Kaiserslautern in Richtung Japan maßgeblich geprägt hat. Als „Mister Wüst from Koi-Town“ wird er schon einmal begrüßt, wenn er in Japan zu Gast ist – in Anlehnung an die von Amerikanern oft gewählte Bezeichnung „K-Town“ für Kaiserslautern, leicht abgewandelt mit dem Bezug auf die charakteristische japanische Karpfenart.

Dabei haben seine Japan-Aktivitäten immer einen

verbindenden Charakter. Wüst bringt Akteure zusammen – nicht nur über die nationalen Grenzen hinweg, sondern auch vor Ort: Uni, Wissenschaft, Stadtpolitik und Bevölkerung. In den vergangenen Jahren sind die Kontakte nach Japan zu einem gewichtigen Element im internationalen Profil der Stadt Kaiserslautern sowie in dem der Universität gewachsen. Als einen zentralen Baustein dafür nennt Wüst den Japanischen Garten, dessen Gründungsmitglied er ist. Damit seien die vielfältigen Bezüge Kaiserslauterns zu Japan städtebaulich sichtbar.

Nicht nur in der Stadtgesellschaft habe sich im Zusammenhang mit dem Japanischen Garten und der Städtepartnerschaft zu Bunkyo-ku eine gewisse Japan-Affinität in Kaiserslautern entwickelt. Auch im wissenschaftlichen Umfeld gebe es zahlreiche Verbindungsstränge. Wüst erinnert etwa an eine Wanderausstellung, die die rheinland-pfälzischen UNESCO-Weltkulturerbestätten zeigte und die ab 2007 unter anderem in Tōkiō und Morioka, der Hauptstadt der rheinland-pfälzischen Partnerregion Iwate, Station

machte. Bei der Ausstellung handelte es sich um ein Kooperationsprojekt zwischen dem rheinland-pfälzischen Kulturministerium, der Technischen Universität Kaiserslautern und dem TÜV Rheinland. Die Schau beschrieb Universitätspräsident Helmut Schmidt damals als ein manifestierendes Sinnbild für die wissenschaftlichen Kontakte nach Japan, etwa zur Universität in Shonan.

Zahlreiche weitere Akteure der Lauterer Wissenschaftslandschaft pflegen Verbindungen nach Japan. Zur Fußballweltmeisterschaft 2006 treten diese besonders hervor. Nicht nur, dass bei der WM die Partie zwischen Australien und Japan im Fritz-Walter-Stadion ausgetragen wurde – auch im Vorfeld des Sportereignisses prägte Japan die internationale Wahrnehmung der Stadt. Damals flog nämlich der Koinobori über die Westpfalzmetropole, ein überdimensional großer, 100 Meter langer Fisch aus Stoff, entwickelt vom japanischen Architekten Mamoru Kawaguchi. Die Lauterer Professoren Hans Stephan Wüst und Harald Kloft, damals Lehrstuhlinhaber im Fachbereich Architektur, waren wesentliche Motoren dieser Veranstaltung.

Der Koinobori ist Teil eines traditionellen japanischen Fests. Das große Fischmodell Kawaguchis, das eine Tonne schwer ist und an einem Baukran befestigt vom Wind getragen wird, erhob sich 2006 erstmals außerhalb Japans in die Lüfte. Damit das Vorhaben funktionierte, fertigte man zuvor eigens ein Windgutachten für Lautern an. In Japan traf das Ereignis entsprechend auf große Resonanz: Der Koinobori-Flug und das wenige Tage später stattfindende WM-Spiel sorgten international für Schlagzeilen.

Auch heute noch spiegelt sich Japan immer wieder im kulturellen und wissenschaftlichen Veranstaltungsprogramm der Barbarossastadt. Aktuell ist ein Ausstellungsprojekt zu sehen, das unter dem Titel „Handwerkskunst – Kunsthandwerk. Japan trifft Pfalz“ entsprechende Bezüge darstellen möchte. Die Schau, die die Handwerkskammer der Pfalz zusammen mit Akteuren der Universität und dem TÜV Rheinland konzipiert hat, läuft an zwei Standorten. Sie wurde am 2. September im

Haus der Nachhaltigkeit eröffnet und am 5. September in den Räumen der Kreissparkasse Kaiserslautern. Sie ist ein weiteres Beispiel für die Netzwerke, die aus den Japan-Aktivitäten in Kaiserslautern entstehen.

Für das internationale Profil der Universität habe Japan daher einen hohen Stellenwert, meint Wüst. Dazu verweist er auf den Japanischen Garten, der dafür eine Plattform des Austauschs und der Begeg-



Erhob sich zur WM 2006 in den Himmel Lauterns: der Koinobori.

Bildquelle: Fachbereich Architektur/TUK

nung biete. Genauso wirke der Garten positiv auf das Image der Stadt. Das touristische Hinweisschild an der Autobahn A6, das vom Japanischen Garten künde, zeige die Bedeutung, die dieser in der Außendarstellung Kaiserslauterns einnehme. „Die Bezüge zu Japan sind aus dem Bild des modernen Kaiserslauterns nicht mehr wegzudenken“, sagt Wüst.

Andreas Erb

„DIE MENSCHEN IN KAISERSLAUTERN SIND INTERNATIONAL“

Zwischen den Kulturen: Japanische Studierende über ihren Alltag in der Barbarossastadt und den Universitätsstandort Kaiserslautern.

Studiert seit fünf Jahren Maschinenbau an der TUK: Toshihiko Asao.

© Andreas Erb



„Einer der markantesten Unterschiede ist: In Japan zieht man die Schuhe aus, wenn man ein Haus betritt.“ Seit fünf Jahren studiert Toshihiko Asao Maschinenbau an der Technischen Universität Kaiserslautern. Zuvor lebte er in Leverkusen, machte dort sein Abitur. Er kam aus Japan, als sein Vater beruflich nach Deutschland versetzt wurde. Auch Soshi Shimada weiß um die Unterschiede zwischen dem japanischen und dem deutschen Alltag. „Meine größte Überraschung war, dass es den Urlaubsanspruch in Deutschland nicht nur auf dem Papier gibt, sondern Arbeitnehmer sogar angehalten sind, ihren vertraglich festgelegten Urlaub zu nehmen.“ Das sei in Japan oftmals anders. „Doch Deutschland zeigt: Ein System funktioniert auch mit Urlaub.“

Wie Asao hat sich Shimada für ein Studium in der Westpfalzmetropole entschieden. Den Bachelor-Abschluss hatte er in Tōkiō bereits gemacht, arbeitete im Anschluss daran bereits einige Zeit für ein Unternehmen. Doch nun will er seine akademische Karriere fortsetzen und kam dafür vor etwa einem Jahr nach Kaiserslautern. Er studiert Informatik und macht gerade seinen Master. Parallel dazu arbeitet er am Deutschen For-

schungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI). Genau wie Asao hat Shimada viel zu erzählen, wenn es um die Unterschiede und die Gemeinsamkeiten zwischen Japan und Deutschland geht – nicht nur im Alltag. Auch die jeweiligen Bildungssysteme kennen beide.

Und deren Unterschiede sind mitentscheidend dafür, dass Asao und Shimada in Deutschland studieren. Während Asao eher zufällig in der Westpfalzmetropole gelandet ist, hat sich Shimada bewusst für die Barbarossastadt entschieden. Ausschlaggebend war für ihn unter anderem die Präsenz renommierter Institute wie des DFKI im Umfeld der Universität. Auf diese Weise bestehe die Chance, bereits während des Studiums berufliche Anknüpfungspunkte zu finden, sagt Shimada. Dies sei für ihn ein wichtiges Entscheidungskriterium gewesen. Davon, dass Kaiserslautern die Partnerstadt des Tōkiōer Stadtteils Bunkyo-ku ist, in dem er eine Zeit lebte, habe er kurioserweise erst später erfahren, als er längst hier gewesen sei.

„Für mich stellte sich die Frage, ob ich nach Japan zum Studieren zurückgehe“, erinnert sich Asao. Doch die Entscheidung fiel nicht schwer: Denn allein die

jährlichen Studiengebühren in Japan überschritten schon die Summe, die er hier für die Miete seiner Wohnung zu zahlen habe. Hinzu komme, dass der Immobilienmarkt in den japanischen Metropolen dramatisch überhitzt sei und auch die Kosten für Wohnraum im Vergleich exorbitant hoch seien. Dem gegenüber sei der Zugang zu Bildung in Deutschland nicht nur kostenlos, sondern das Studium erfülle auch höchste internationale Standards.

Darüber hinaus wissen Asao und Shimada die Flexibilität, die hierzulande Studierenden zugestanden wird, zu schätzen. Hier habe man beispielsweise bei der Wahl des Themas seiner Abschlussarbeit weitaus mehr Optionen, sei nicht an einen einzigen Dozenten gebunden und könne sich bereits während des Studiums bei der Kursbelegung eigene inhaltliche Schwerpunkte setzen, meint Shimada. So sei man in der Lage, ein eigenes fachliches Profil zu entwickeln. Dies seien Faktoren, die aus seiner Sicht für das Studium in Deutschland sprächen.

Der alltägliche Umgang in Japan sei von einem starken Respekt geprägt, beschreibt Asao weitere Unterschiede zwischen den Kulturen. Die Interaktion orientiere sich stärker an Hierarchien. Etwa sei es geboten, Ältere besonders achtungsvoll anzusprechen. In Deutschland hingegen pflege man einen „lockeren“ Umgang – auch unter Kommilitonen. Shimada beschreibt das Klima in Deutschland als sehr weltoffen, die Menschen seien durchaus fleißig, aber auch lebenslustig. „Ich habe keine Probleme damit, Ak-

zeptanz zu finden“ – selbst wenn sein Deutsch noch brüchig ist und er meist englisch spricht. Doch das ist kein Hindernis in den Lauterer Pubs, wo viele Amerikaner unterwegs sind. „Die Menschen in Kaiserslautern sind international“, meint Shimada, „und in den Lokalen in der Altstadt findet man immer einen Gesprächspartner, mit dem man ins Plaudern kommt.“

Kulinarisch allerdings sehen beide Japan in Front. Die Vielfalt und Diversität der traditionellen japanischen Küche sei weitaus größer als die der typisch deutschen. Und auch die angeblich so spezielle deutsche Pünktlichkeit können beide nicht als besonderen Wert erkennen. Denn gemessen an der zeitlichen Genauigkeit des Öffentlichen Personennahverkehrs sei Japan den Deutschen weit voraus. Ähnliches gelte für das Verwaltungswesen, meint Asao. Es sei überraschend, wie langsam manche Verwaltungsprozesse in Deutschland vonstatten gingen. In Japan arbeiteten Verwaltungen nach seiner Erfahrung vergleichsweise effizienter. Obwohl im öffentlichen Sektor kein privatwirtschaftlicher Marktdruck bestehe, der oftmals eine Dienstleistungsmentalität auspräge, herrsche in Japan dennoch ein Bewusstsein darüber vor, den Anliegen der Bürger schnellstens abzuwehren. In Deutschland habe er bisweilen eine gegenteilige Erfahrung gemacht.

Überhaupt scheine in beiden Ländern ein anderes Verständnis von öffentlichen Gütern zu bestehen. Asao wohnt in der Nähe des Fritz-Walter-Stadions. Nach Spielen des 1. FC Kaiserslautern empfindet er die Zustände dort als „chaotisch“. Bei Sportereignissen in Japan seien zwar auch viele Fans unterwegs, diese ließen allerdings weitaus weniger Abfälle im öffentlichen Raum zurück. „Vielleicht liegt das auch am Schulsystem“, meint Asao. In Japan diene die Schule vor allem der Erziehung. Dazu gehöre, dass Schüler in Klassendiensten selbst für die Reinlichkeit ihrer eigenen Schule sorgten. „Man ist daran gewöhnt, dass man auch die Dinge sauber hält, die einem nicht gehören.“ Übrigens: „Auch in der Schule zieht man sich die Schuhe aus.“

„Die Menschen hier sind international“: Soshi Shimada studiert und arbeitet in Kaiserslautern.

© Andreas Erb



Andreas Erb

„LET'S TALK ABOUT...“

LUTRA im Gespräch mit Dr. Lars Kilian, Geschäftsführer CampusKultur der TU Kaiserslautern



Die Theater-AG der TU Kaiserslautern. Hier eine Szene aus dem Stück „Der nackte Wahnsinn“.

© Kilian

LUTRA: „Let's talk about ...“, so lautet das Motto des CampusKultur Programms für das kommende Wintersemester. Was verbirgt sich hinter diesem Gedanken?

Kilian: „Man kann nicht nicht kommunizieren“ – so das weithin bekannte erste Axiom menschlicher Kommunikation des Kommunikationswissenschaftlers Paul Watzlawick. Watzlawick, der sich in seiner Arbeit mit menschlicher Kommunikation und deren Paradoxien auseinandersetzte, sagte bewusst „Man“, als er dieses Axiom formulierte. Aber Kommunikation geht weiter, wie wir heute erkannt haben und zum Teil erleben können. Dank neuer Forschungsverfahren wissen wir mehr über die Kommunikation in Flora und Fauna.

Dr. Lars Kilian, Geschäftsführer CampusKultur der TU Kaiserslautern.

© privat

Aber auch die tote Materie scheint wohl irgendwie zu „kommunizieren“, wie man in der Quantenphysik sehen kann. Darüber hinaus gibt es auch die Kommunikation zwischen Mensch und (selbst geschaffener) Umwelt oder die (gefühlte entkoppelte) Kommunikation der Maschinen. Nicht zuletzt senden wir Signale in



die weite Welt und das All – bewusst und unbewusst, ohne die Folgen abschätzen zu können.

LUTRA: Worauf können sich die Studierenden und Interessierten inhaltlich freuen?

Kilian: Mit seinem neuen Programm „Let's talk about ...“ möchte CampusKultur die Facetten der Kommunikation möglichst breit beleuchten. Wir werden uns mit der Sprache der Architektur ebenso beschäftigen wie mit der Kommunikation zwischen Maschinen (Stichwort „Industrie 4.0“). Die Kommunikation mit Außerirdischen steht auf dem Programm sowie Plansprachen beziehungsweise artifizielle Sprachen und nicht zuletzt der Pfälzer Mundart. Wir thematisieren Regiolekte, Soziolekte und Jugendsprache und setzen uns mit der Kunst der Rede im digitalen Zeitalter auseinander. Nicht zuletzt nehmen wir eine Lesung über Autismus in unser Angebot auf oder beleuchten die Diplomatie als Lösungsansatz für Konflikte in unseren Vorträgen. Im Workshop „Von der Handschrift zur kreativen Gestaltung“ wenden wir uns dem Thema der Kalligraphie zu oder üben uns in einem mehrtägigen Seminar im „Wissenschaftsjournalismus“. Diese und weitere Angebote, wie zum Beispiel einer Kooperation mit dem Pfalztheater (Aufführung des Stücks „Oleanna“) erwarten Interessierte im Wintersemester 2018/19, zu denen das Team von CampusKultur herzlich einlädt.

LUTRA: Herr Kilian, Sie werden CampusKultur demnächst verlassen. Ein Resümee?

Meine Aufgaben bei CampusKultur als Elternzeitvertretung enden zu Beginn des Wintersemesters. Es war eine schöne, ereignis- und erfahrungsreiche Zeit, an die ich sicher sehr gern zurückdenken werde. Allein im Wintersemester 2017/18 gab es bei CampusKultur knapp 40 auch für mich interessante Veranstaltungen und damit auch viele schöne Kontakte (wir erreichten über 4.000 Besucherinnen und Besucher), die bereichernd wirkten. Dafür möchte ich mich bei allen herzlich bedanken! Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle, stellvertretend für alle Kulturschaffenden der Region, auch beim Referat Kultur der Stadt Kaiserslau-

tern für die ausgezeichnete und fruchtbare Kooperation während meiner Dienstzeit. Aufgrund der guten Zusammenarbeit waren viele „Großprojekte“ möglich,

Das Duo ICStrings spielt im Audimax der TUK.

© Kilian



wie die Konzerte in der Fruchthalle und anderen Spielstätten in der Stadt. Damit, so denke ich, konnten wir nicht nur das kulturelle Angebot in der Region und an der TU Kaiserslautern ausbauen, erreichten neue Personenkreise und machten den Standort Kaiserslautern ein Stück weit attraktiver, sondern unterstützten auch gute Projekte. So konnten durch das Benefizkonzert des Klassischen Orchesters der TU Kaiserslautern im Februar 750 Euro zu Gunsten von „Teachers On The Road Kaiserslautern“ und über 2.000 Euro beim Benefizkonzert des Modernen Chors für den Verein „Zirkus Pepperoni“ gesammelt werden. Zusammengefasst: Das ist ein guter Weg, den es gilt auch weiterhin zu beschreiten!

red

INFO

Weitere Informationen sowie das komplette Veranstaltungsprogramm unter:

www.campuskultur-kl.de

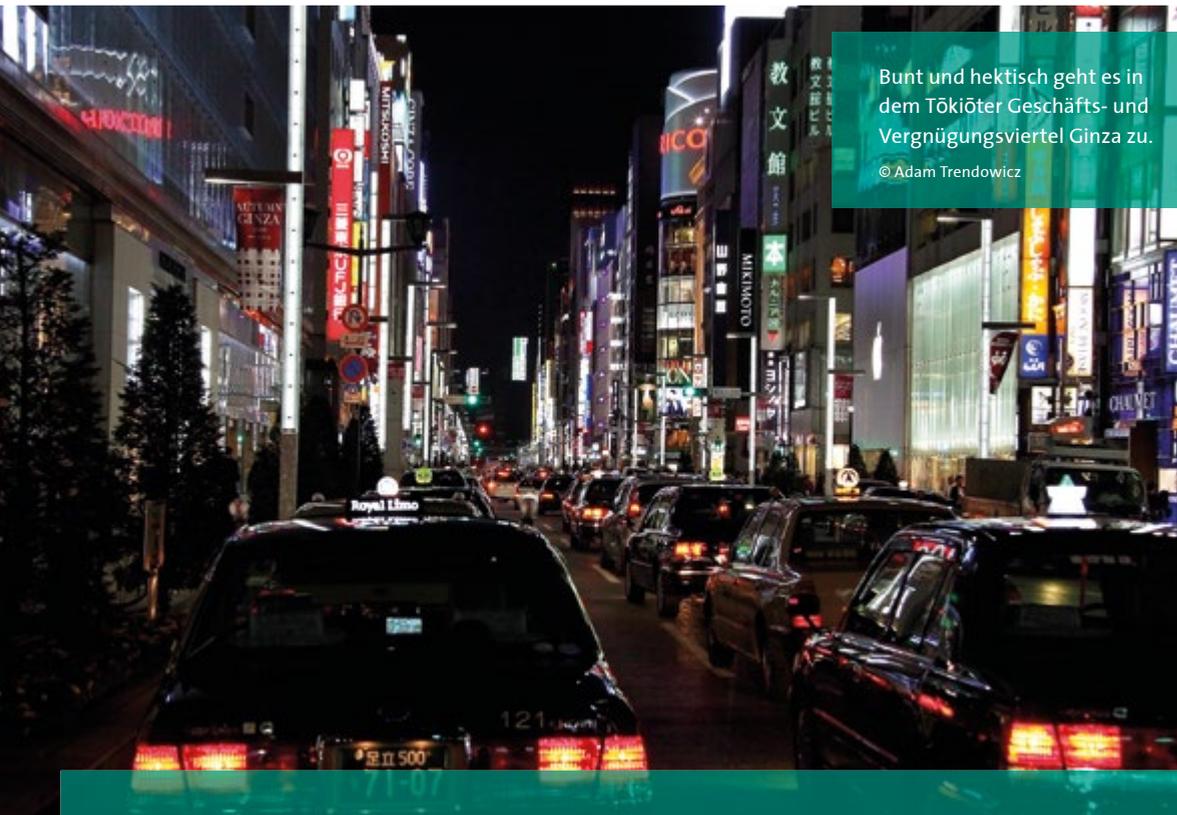
Die Broschüre steht auch als Druckversion zur Verfügung – kostenfrei erhältlich an vielen öffentlichen Stellen in Kaiserslautern.

LET'S TALK ABOUT...

Unser Veranstaltungsprogramm im Wintersemester zum Thema „Let's talk about...“ finden Sie ab Oktober 2018 auf:
www.campuskultur-kl.de

MACH MIT!





Bunt und hektisch geht es in dem Tōkiōter Geschäfts- und Vergnügungsviertel Ginza zu.

© Adam Trendowicz

WISSEN SCHAFFEN – KULTUREN VERBINDEN

Das Fraunhofer IESE setzt bei japanischen Kooperationen auf Respekt, Vertrauen und die richtigen Themen!

Seit mehr als zehn Jahren arbeiten Dr. Jörg Dörr und Dr. Jens Heidrich vom Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering IESE mit verschiedenen japanischen Firmen zusammen. Neben großen Industrieunternehmen kamen sie auch mit vielen Mittelständlern in Kontakt und stehen im regen Austausch mit Forschungseinrichtungen wie der Waseda-Universität in Tōkiō und der Doshisha-Universität in Kyoto. Inzwischen sind sie bestens

vertraut mit den Do's und Don'ts des öffentlichen und geschäftlichen Miteinanders und wissen genau, welche Themen bei ihren japanischen Partnern ankommen.

In diesem Artikel lassen Jörg Dörr und Jens Heidrich diese spannende Zusammenarbeit mit Japan Revue passieren und geben einige ihrer beruflichen und persönlichen Erfahrungen preis.

KULTUR: EIN INTERESSANTES ZUSAMMENSPIEL VON UNTERSCHIEDEN UND GEMEINSAMKEITEN!

Wenn man Japan zum ersten Mal besucht, stellt man sich als weltoffener, kulturoffener Neuling natürlich erst einmal die Frage, wie man sich in diesem Land angemessen verhält. Was muss man tun und – vielleicht noch wichtiger – was sollte man auf gar keinen Fall tun?

Hier einige der wichtigsten Regeln des öffentlichen Zusammenlebens: Man gibt kein Trinkgeld, man zieht seine Schuhe aus, bevor man einen Tatami-Boden betritt. Man schenkt sich nicht selbst nach, man sollte auf der richtigen Seite der Rolltreppe bleiben und man schnäuzt sich nicht die Nase in der Öffentlichkeit, trägt aber Mundschutz bei eigener Erkältung.

Dann gibt es Regeln im geschäftlichen Miteinander, wie zum Beispiel: Man sollte immer genügend Visitenkarten dabei haben. Man nimmt die Visitenkarten immer mit beiden Händen entgegen und widmet ihnen seine Aufmerksamkeit. Man beachte die



Dr. Jens Heidrich und Dr. Jörg Dörr (v.l.n.r.) vom Fraunhofer IESE sind als langjährige Japan-Kenner bestens vertraut mit den japanischen Gepflogenheiten.

© Fraunhofer IESE

Sitzordnung entlang der Unternehmenshierarchie, sollte ein Gastgeschenk mitbringen und sich bei der Begrüßung leicht verbeugen. Man akzeptiert längere Konsensbildungsdiskussionen des Kooperationspartners in japanischer Sprache.

Das klingt nach Kulturschock und sehr vielen Regeln, die es zu beachten gilt. Es gibt aber auch eine ganze Reihe von Werten, die Deutschen, aber auch Japanern sehr wichtig sind und den Grundstock einer erfolgreichen gemeinsamen Zusammenarbeit darstellen. Dazu zählen beispielsweise:

Ordentlichkeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Effizienz, Qualität, Nachhaltigkeit und Vertrauen.

Man sieht, wie groß der gegenseitige Einfluss und die Wertschätzung ist, wenn man sich anschaut, wie viele deutsche Produkte in Japan zu kaufen sind und umgekehrt. Aber auch kulturell tauschen wir uns gerne aus. Der Japanische Garten ist aus Kaiserslautern nicht wegzudenken; Japan veranstaltet das größte Oktoberfest außerhalb Deutschlands.

Bei unserer Zusammenarbeit mit japanischen Firmen und Forschungseinrichtungen war es immer wichtig, dass man die Unterschiede im Miteinander respektiert und achtet und auf den gemeinsamen Werten aufbaut.

KOLLABORATION: AUF DAS RICHTIGE THEMA KOMMT ES AN!

Die Themen der Projekte umspannten fast das gesamte Kompetenzspektrum des Fraunhofer IESE im Bereich Systems und Software Engineering. Im Vordergrund stand oftmals der Transfer effizienter Methoden des Systems und Software Engineering – von der Anforderungserhebung über die Architektur großer Systeme bis hin zur Qualitätssicherung.

Getrieben von aktuellen Trends wie der digitalen Transformation, Industrie 4.0 oder autonomen Sys-

temen haben wir in den letzten Jahren mit unseren japanischen Partnern auch vermehrt in unserem Rapid Innovation Lab zusammengearbeitet. Hier gehtes darum, zusammen mit den Firmen neue Ideen zu genieren und unterschiedlichste Formen der schnellen Prototypentwicklung für innovative Produkte auszuprobieren.

Mit der Firma Denso haben wir zum Beispiel das Thema Control as a Service im Automotive-Kontext näher beleuchtet. Dabei ging es um die grundsätzliche Machbarkeit, gewisse essenzielle Funktionen eines Autos in die Cloud zu verlegen: Wie sehen Systemarchitekturen aus, die trotz eines potenziell nicht



Vor den japanischen Tempelanlagen scharen sich Pilger und Touristen.

© Adam Trendowicz

Fotomotiv Nr. 1 in Japan: Das rot-lackierte Torii als Eingangstor zu einem Shinto-Schrein.

© Adam Trendowicz



zuverlässigen Kommunikationsmediums (drahtlose Kommunikation) gewisse Anforderungen an die Qualität des Systems (wie funktionale Sicherheit) garantieren können?

Ein weiteres großes Thema in Japan ist Industrie 4.0 – also intelligente, hochflexible Produktionssysteme bis hin zur hochindividuellen Produktion (Losgröße 1).

Das Thema wurde in Form der Gesellschaft 5.0 in Japan aufgegriffen und als wichtig für die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Japan auf der CeBIT 2017 bekanntgegeben. Auch hierzu haben wir zusammen mit unseren japanischen Partnern einige Veranstaltungen in Tōkiō und Osaka durchgeführt, um gemeinsam über Herausforderungen und mögliche Lösungen zu sprechen. Am Fraunhofer IESE entwickeln wir zurzeit, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, das Basissystem für Industrie 4.0 (BaSys 4.0).

Entscheidend für den Erfolg einer Zusammenarbeit ist die Auswahl des richtigen Themas. Insbesondere die Themen, die technologisch spannend sind sowie eine große Bedeutung für die Gesellschaft haben und für die Deutschland in Japan bekannt ist, sind prädestiniert für eine erfolgreiche Kollaboration. Bei der Kooperation profitieren beide Partner.

SICHTBARKEIT: SEHEN UND GESEHEN WERDEN!

Als angewandtes Forschungsinstitut ist es wichtig, aktuelle Trends zu erkennen, aber auch die eigenen Themen in den entsprechenden internationalen Communities sichtbar zu machen. Für uns spielt die

Übertragbarkeit und Nachhaltigkeit der Forschungsergebnisse eine große Rolle. Dazu wollen wir unsere Arbeiten auch an dem spiegeln, was an Herausforderungen und Lösungsansätzen in anderen Ländern erarbeitet wurde. Als eine der großen Industrie- und Technologiennationen ist Japan hierbei von besonderem Interesse.

Zusammen mit unseren japanischen Partnern nehmen wir an wissenschaftlichen Konferenzen teil und schreiben Artikel für die entsprechenden Forschungs-Communities. Teilweise übersetzen unsere Partner auch Artikel für industriennahe Veröffentlichungen ins Japanische. Auch ein mehrere Hundert Seiten starkes Buch wurde vor einiger Zeit übersetzt und dort veröffentlicht.

LANGFRISTIGKEIT: VERTRAUEN ALS BASIS FÜR LANGFRISTIGE KOOPERATION!

Einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren besteht darin, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Man sollte auch willens sein, in den Aufbau einer Zusammenarbeit Aufwand, Zeit und Geduld zu investieren. Es wäre falsch, in einer Kooperation mit Japan den kurzfristigen, schnellen Gewinn zu suchen. Ist eine gesunde Basis geschaffen, lässt sich langfristig eine erfolgreiche und für beide Seiten fruchtbare Kooperation etablieren. Mit der Japanese International

Information-technology Promotion Agency (IPA) und Fujitsu arbeiten wir nun seit mehr als zehn Jahren kontinuierlich auf verschiedenen Themenfeldern zusammen.

Doch wie entsteht dieses Vertrauen? Es ist wichtig, dass man die Herausforderungen des Gegenübers versteht und weiß, in welchen Bereichen Stärken und Schwächen liegen. In den meisten Projekten kombinieren wir daher Arbeiten vor Ort in Japan mit Forschungsarbeiten in Kaiserslautern und führen gemeinsame Seminare und Workshops in beiden Ländern durch, sodass sich das Projektteam zusammenfindet. Zusammenfinden heißt, nicht nur die technische/wissenschaftliche Fragestellung zu verstehen, sondern auch den kulturellen Kontext und die Gesellschaft, die sie hervorbringt. Das baut man nicht in kurzer Zeit auf. In einigen Fällen hatten wir auch japanische Gastwissenschaftler in Kaiserslautern, die mehrere Wochen bis hin zu Monaten mit unseren Forschern zusammengearbeitet haben. So ist es nicht verwunderlich, dass wir als Personen auf deutscher wie auf japanischer Seite seit über zehn Jahren konstanten in der Kooperation sind; der Ansprechpartner kann nicht ständig wechseln. Eine enge Kollaboration in Form von persönlichen Kontakten schafft das Vertrauen für eine langfristige Zusammenarbeit, die wir noch gerne viele Jahre mit Neugier und gegenseitigem Vertrauen fortführen werden.

Fraunhofer IESE

Der Fuji ist Japans höchster Berg und eines der beliebtesten Touristenziele des Landes.

© Adam Trendowicz



Robotergeführter Terahertz-Messkopf mit drei Positionierungssensoren bei der Schichtdickenmessung an einer Autokarosserie.

© ITWM

SELBSTPROGRAMMIERENDE LACKIERZELLE

Automatisierte Lackierung von Einzelstücken

20 Prozent weniger Lack, 15 Prozent weniger Energie, fünf Prozent weniger Produktionszeit – die Vorteile des automatischen Lackiersystems SelfPaint gegenüber der bislang dominierenden Handlackierung sind enorm. Und, was der größte Nutzen sein dürfte: Es eignet sich erstmals auch für Einzelstücke, also für die Losgröße eins.

Produkte – egal in welchem Bereich – werden immer individueller. Losgröße eins lautet die langfristige Devise. Was den Lackierprozess angeht, stehen Unternehmer hier jedoch noch vor großen Herausforderungen. Denn Automatisierung und Individualisierung der Produkte passen in punkto Lackiertechnik bisher alles andere als zusammen. Einen Lackierroboter zu programmieren, lohnt sich nur dann, wenn zahlreiche baugleiche Teile spritzlackiert werden müssen. Das jedoch ist bereits heute schon vielfach nicht mehr der Fall. In zahlreichen Branchen wird daher weit über die Hälfte aller Bauteile per Hand lackiert – die Variantenvielfalt ist einfach zu groß.

AUTOMATISIERT LACKIEREN UND RESSOURCEN SPAREN

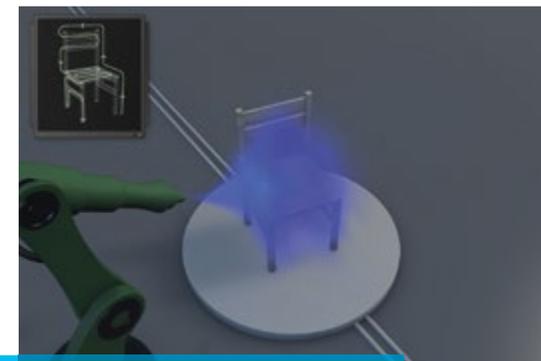
Die selbstprogrammierende Lackierzelle SelfPaint bietet Unternehmen hier erstmals eine Lösung – und wartet zudem mit zahlreichen Einsparpotenzialen auf. Entwickelt wurde sie in den Fraunhofer-Instituten für Produktionstechnik und Automatisierung IPA, für Techno- und Wirtschaftsmathematik ITWM und dem schwedischen Fraunhofer-Chalmers Centre for Industrial Mathematics FCC.

»Mit unserer Technologie SelfPaint können wir kleine Chargen und selbst Einzelstücke automatisiert lackieren«, sagt Dr. Oliver Tiedje, Gruppenleiter am IPA und Koordinator des Projekts. »Dabei sparen wir bis zu 20 Prozent Lack ein und reduzieren somit auch die Lösemittlemissionen um 20 Prozent. Zudem brauchen wir 15 Prozent weniger Energie und sind um fünf Prozent schneller als bei der bisher gängigen Handlackierung.« Auch was die Reproduzierbarkeit angeht, punktet das automatische Verfahren gegenüber der Handarbeit.

SIMULATIONEN ERMÖGLICHEN DIE OPTIMALE LACKIERUNG

Der automatische Lackierprozess besteht aus fünf Schritten. Zunächst einmal wird das Bauteil dreidimensional gescannt, dabei setzen die Forscher auf robuste State-of-the-art-Systeme. Die Scandaten bilden die Basis für eine fluiddynamische Simulation:

Entsprechende Software simuliert die Flugbahn der Lackteilchen und bestimmt, welche Lack- und Luftmengen für die gewünschte Schichtdicke optimal sind. Aus diesen Simulationsdaten bestimmt das System im dritten Schritt die bestmögliche Roboterbahn für den Lackierprozess. Nun folgt der eigentliche Lackierprozess. In Schritt Nummer fünf wird schließlich die Qualität überprüft: Ist die Dicke der Lackschicht wie gewünscht? »Für diese Qualitätskontrolle nutzen wir Terahertz-Technik, also Licht



Graphische schematische Darstellung des Lackiervorgangs: Das Bauteil – hier ein Stuhl – wird lackiert.

© ITWM

mit einer Wellenlänge zwischen Mikrowelle und Infrarot. Auf diese Weise können wir nasse und farbige Lacke berührungslos messen«, berichtet Dr. Joachim Jonscheit, stellvertretender Abteilungsleiter am ITWM. Im Lackieralltag soll all dies schon bald automatisch ablaufen: Das Bauteil wird von Robotern gescannt, lackiert und auf die Qualität überprüft – ohne Zutun eines Mitarbeiters.

Graphische schematische Darstellung des Lackiervorgangs: Qualitätsüberprüfung via Terahertz-Technik.

© ITWM



Während die Forscher vom IPA das Projekt koordinieren und sich der Lackiertechnik sowie der Simulation der Lacktröpfchen nah am Zerstäuber widmen, kümmern sich die schwedischen Kollegen um die Simulation nah am Bauteil sowie um die automatische Bahnplanung. Genauer gesagt: Sie berechnen, wie die Lacktröpfchen durch die Luft fliegen, wo sie auf dem Objekt landen und wie dick die entstehende Schicht ist.

Die Forscher am ITWM übernehmen den 3D-Scan und die Schichtdickenmessung zur Qualitätsabsicherung. Die Einzelmodule sind bereits fertig, nun fügen die Wissenschaftler die Einzelschritte zu einem komplett automatisierten Prozess zusammen. Ende 2018 soll der gesamte Prototyp fertig sein – und der Lackiertechnik in der Produktion zu mehr Automatisierung und Flexibilität verhelfen.

Fraunhofer ITWM

INFO

www.itwm.fraunhofer.de/de/abteilungen/mc/schichtdickenmessung-terahertz/selfpaint-selbstprogrammierende-lackierzelle.html



Institutions- und Innovationsbereichsübergreifender Dialog: Prof. Dr. Matthias Baum (TUK), Vizepräsident Prof. Dr. med. Karl-Herbert Schäfer (HS KL), Prof. Dr. Jens Göbel (TUK) und Prof. Dr. Gerd Bitsch (HS KL). v.l.n.r.

© Hochschule Kaiserslautern

AUF ANDERE TELLER BLICKEN, UM INNOVATIV ZU SEIN

Am 19. April fand der interne Kick-Off des Verbundprojektes „Offene Digitalisierungsallianz für die Pfalz“ an der Hochschule Kaiserslautern statt.

Kaiserslautern, 19. April 2018, 14 Uhr. Die Sensorikbar ist aufgebaut, 20 Einmachgläser sind noch verschlossen. 10 Boxen verbergen ihren Inhalt, der darauf wartet, entdeckt zu werden.

Prof. Dr. med. Karl-Herbert Schäfer, Vizepräsident für Forschung und Transfer der Hochschule Kaiserslautern, eröffnet die Veranstaltung und richtet seine Worte an rund 60 Mitwirkende des Projekts, die zum Kick-Off gekommen sind.

Ziel des Verbundprojekts der Hochschule Kaiserslautern (HS KL), der Technischen Universität Kaiserslautern (TUK) und des Fraunhofer-Instituts für

Techno- und Wirtschaftsmathematik (ITWM) ist es, interdisziplinär für Fachgebiete hoher wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz die digitale Transformation mitzugestalten und eine ausgeprägte Innovationskultur zu schaffen. Unter dem Motto „Wo innovative Hochschulen digitale Zukunft gestalten“ werden die Hochschulen die Zusammenarbeit untereinander und mit Partnern aus der Region intensivieren. Für die erfolgreiche Umsetzung des Vorhabens sind wichtige regionale Transferakteure als strategische Partner in das Vorhaben eingebunden: die Science and Innovation Alliance Kaiserslautern e.V., die Zukunfts-Region Westpfalz e.V., das Pädagogische Landesinstitut, die SmartFactory KL, die Westpfalz-Klinikum GmbH sowie die IHK Pfalz. Die Hochschule Kaiserslautern koordiniert das Verbundprojekt, das auf den Ideen-, Wissens- und Technologietransfer fokussiert ist und das übergeordnete Ziel der Digitalisierung in

Die Pfalz mit allen Sinnen erleben: Neben der aufgebauten Sensorikbar sollte den Teilnehmenden auch die pfälzische Sprache nähergebracht werden. Dank der Lautschrift konnten sich auch Anfänger versuchen.

© Hochschule Kaiserslautern



den fünf Innovationsbereichen Bildung, Gesundheit, Fahrzeuge, Produkte und Kreativität adressiert.

Der interne Kick-Off steht vor allem unter dem Motto des gegenseitigen Kennenlernens und des Austauschs der Verbundpartner. So soll die Basis für eine vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit gelegt werden. Bezugnehmend auf den Transfer betont Vizepräsident Schäfer die Wichtigkeit, „die Digitalisierung in die Gesellschaft zu bringen und Anregungen aus der Gesellschaft zu absorbieren“ – und so appelliert er an das interdisziplinär aufgestellte Projektteam: Es gehe darum über den Tellerrand zu schauen, auf andere Teller zu blicken und letztlich gemeinsam zu essen.



Wie riecht die Pfalz? Prof. Christian Schmachtenberg von der HS KL versucht dieser Frage auf den Grund zu gehen. In den Boxen im Hintergrund wartete die Pfalz zum Erkosten.

© Hochschule Kaiserslautern

Der Kick-Off nimmt die Teilnehmenden mit auf eine Reise in unterschiedliche Themenbereiche von Technologie und Innovation. Symbolisch spiegelt sich diese Reise in einer Sensorikbar „Erlebnis Pfalz“ mit verschiedenen, typisch pfälzischen Düften wider, wie beispielsweise der Mandelblüte im Frühling oder des frisch gestochenen Spargels, die den Geruchssinn auf die Probe stellen. Unterschiedlich gefüllte Boxen verlangen den Tastsinn, um herauszufinden, was sich in ihnen verbirgt. Raue Äste, faserige Blätter und weiches feuchtes Moos lassen beispielsweise ein Stück Pfälzerwald in den Händen spüren. Währenddessen überprüfen andere mit einem Vokabeltest ihren Pfälzer Wortschatz, musikalisch untermalt von pfälzischen Interpreten.



Prof. Matthias Pfaff, Studiengangsleiter Virtual Design von der HS KL, zeigt den Teilnehmenden die gestalterischen Möglichkeiten durch 3D Visualisierungen, interaktive Anwendungen und virtuelle Räume auf.

© Hochschule Kaiserslautern

Die Pause der Veranstaltung zwischen den Präsentationen der fünf Innovationsbereiche des Projekts und dem World Café im zweiten Teil, wird zum intensiven Austausch genutzt. Im Rahmen ihrer Präsentation haben sich die Teams der fünf Innovationsbereiche vorgestellt und ihre Ziele skizziert. Bereichsübergreifend werden nun Ideen und Eindrücke ausgetauscht und konkrete Umsetzungspläne geschmiedet. Die Zukunft wird Spannendes bringen, wie es Prof. Christian Schmachtenberg von der Hochschule Kaiserslautern ankündigt: „Wir werden es schaffen mit Innovation und Disruption Ideen auf die Straße zu bringen, die man hier bisher noch nicht gesehen hat.“ Dabei werden 3D Visualisierungen, interaktive Anwendungen und virtuelle Räume eine tragende Rolle spielen.

Am Ende des Tages sind sich alle einig: Das Verbundprojekt „Offene Digitalisierungsallianz für die Pfalz“ wird „mit neuen Technologien unsichtbare und neue Dinge sichtbar machen“, so Prof. Matthias Pfaff von der Hochschule Kaiserslautern, um die Digitalisierung und Innovation in die Gesellschaft zu tragen und gemeinsam mit ihr die Region zu gestalten.

Kristin Buchinger

INFO

www.offenedigitalisierungsallianzpfalz.de

IMPRESSUM

LUTRA. Kulturmagazin Kaiserslautern
Heft 15 / Ausgabe 02 / 2018

Herausgeber:
Stadt Kaiserslautern

Redaktion:
Dr. Christoph Dammann und Claudia Mühlberger
(Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern)

Layout und digitale Bildbearbeitung:
ANTARES Werbeagentur GmbH, Kaiserslautern

Produktion:
Kerker Druck GmbH, Kaiserslautern

Vertrieb:
Kulturvertrieb Grandpair, Zweibrücken

Auflage: 18.000 Exemplare

Zur kostenlosen Auslage in zahlreichen
Kultureinrichtungen in der Region Kaiserslautern

LUTRA
Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern
Rathaus Nord, Gebäude A
Lauterstr. 2, 67657 Kaiserslautern

Tel.: 0631 365-1410

kultur@kaiserslautern.de
www.lutra-kl.de

ISSN 2192-970X

© 2018 Stadt Kaiserslautern, Referat Kultur der Stadt
Kaiserslautern, Autorinnen und Autoren, Fotografinnen
und Fotografen, Künstlerinnen und Künstler.

LUTRA ist ein Kooperationsprojekt der Stadt Kaiserslautern mit dem Museum Pfalzgalerie, dem Pfalztheater, dem Kulturzentrum Kammgarn, der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, dem Fraunhofer IESE, dem Fraunhofer ITWM, der Hochschule Kaiserslautern, der Volkshochschule Kaiserslautern, der Technischen Universität Kaiserslautern, der Pfalzbibliothek und dem Albert-Schweitzer-Gymnasium Kaiserslautern.



37. Kunsthandwerkermarkt

**KULTUR
MARKT
VOR WEIHNACHTEN**

**FRUCHTHALLE
KAISERSLAUTERN**



26. November – 23. Dezember 2018

Täglich von 12.00 bis 19.00 Uhr

Mode, Kunst & Handwerk



Und in der Innenstadt: Weihnachtsmarkt: 26.11. – 23.12.2018; Silvestermarkt: 27.12. – 30.12.2018

ANTENNE



DER MIX MACHT'S!

Endlich gute Musik im Radio



Keine Lust sperrige Kartons zu zerkleinern?

Wertstoffhöfe der Stadtbildpflege!

■ Daennerstraße 17 ■ Siegelbacher Straße 187 ■ Pfaffstraße 3

www.stadtbildpflege-kl.de

Zuverlässig und kundenorientiert!



ENTDECKEN ERLEBEN EROBERN

BURG TRIFELS

Annweiler



HARDENBURG

Bad Dürkheim



VILLA LUDWIGSHÖHE

Edenkoben



Wandeln Sie auf den Spuren der faszinierenden Geschichte unseres Landes. Atemberaubende Ausblicke, spektakuläre Baukunst und spannende Inszenierungen erwarten Sie.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz – Wir machen Geschichte lebendig!

Weitere spannende Ausflugs- und Wanderziele finden Sie unter www.burgen-rlp.de